

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

23.6.1926 (No. 211)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Hauptredaktion: D. v. L. L. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichten: Hans Bock; für den Handel: Heinz Rippel; für die Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: Heinrich Gerhardt; für die Finanzen und „Pyramide“: Karl Bock; für die Kunst: Anton Kubisch; für die Frauenbewegung: Käthe Dr. E. Zimmermann; für die Literatur: S. Schriber; sämtlich in Karlsruhe, Durlach, Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Berliner Redaktion: Dr. J. Jäger, Berlin-Sigelin, Sedanstraße 17, Telefon: Amt Sigelin 119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 207, 1923. Postfachnummer Karlsruhe Nr. 9547

Noch immer keine Regierung in Frankreich.

Die Schwierigkeiten der französischen Kabinettsbildung.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
S. Paris, 22. Juni.

Die französische Regierungsbildung ist seit 24 Stunden stationär. Alles dreht sich nach wie vor um die Finanzfrage, und es erscheint ganz außerordentlich schwierig, hier eine gemeinsame Formel zu finden, auf der sich die bisher von Briand in Aussicht genommenen neuen Minister einigen könnten. Es fanden im Laufe des Tages am Duai d'Oran zwei große Finanzkonferenzen statt.

Die zweite dehnte sich bis 6 1/2 Uhr aus, eine neue ist für heute abend 9 Uhr anberaumt. Als die letzte Konferenz zu Ende ging, erklärten Doumer und Poincaré, daß die Beratungen heute abend am Duai d'Oran weitergingen. Die Situation ist klar, erklärte Poincaré, aber man weiß nicht, in welchem Sinne er dies meinte. Als Briand um 7 Uhr zum Eintritte in die Verhandlungen zu erwidern über seine heutigen Verhandlungen zu erwidern, wurde er gefragt, ob das Portefeuille der Finanzen immer noch Schwierigkeiten mache. Briand entgegnete, dies sei noch die einzige Schwierigkeit, die bestehe.

Zwischen aber hat Caillaux eine besondere Initiative ergriffen.

Während einer Sitzung der demokratischen Linken des Senats beantragte Caillaux die Einberufung einer Vollversammlung aller französischen Linksparteien beider Kammern zur Beratung der augenblicklichen Situation. Dilemme Antrag wurde fast einstimmig angenommen. Die Gruppe der Radikalsocialisten und der radikalen Linken der Kammer stimmten dem Antrag bereits zu. Auf den ersten Augenblick scheint es nicht ganz klar, was Caillaux beabsichtigen will; aber man hat den Eindruck, daß er sehr deutlich mit dem Hauptzweck winkt: „Wenn ihr Euch jetzt nicht bald einigen werdet, wird die Linke schon wissen, was sie zu tun hat.“ Wohl darauf sind die zahlreichen Gerüchte zurückzuführen, die in den Wandelgängen der Kammer verbreitet waren, und die wissen wollten.

Daß, wenn Briand zum zweiten Male scheitern würde, der aussichtsreichste Kandidat Caillaux wäre.

Nun ist aber das Verhältnis zwischen Doumergue, dem Präsidenten der Republik, und Caillaux nicht gerade das beste. Vorläufig denkt Doumergue noch keineswegs an eine Berufung Caillaux, zumal Briand den Präsidenten ganz optimistisch stimmt, daß er das Kabinet sehr bald zustande bringen würde.

Briand kommt aber noch folgende Tatsache: Die sozialistische Kammergruppe hat heute nachmittag getagt und beschlossen, einer Regierung, in der Poincaré das Finanzministerium übernimmt, nicht systematisch oppositionell gegenüberzutreten, wohl aber eine ausgiebige persönliche Stellung einzunehmen gegen ein Kabinet, in dem Poincaré ein anderes Portefeuille als das der Finanzen übernehmen sollte. Die Sozialisten betonen ihre Haltung damit, daß das Portefeuille der Finanzen ein rein technisches wäre, jedes andere aber einen politischen Charakter trüge und infolgedessen würde durch die Wahl Poincarés zu irgend einem anderen Ministerposten, als den der Finanzen das neue Kabinet einen allzu deutlichen politischen Charakter erhalten.

Die Autonomiebestrebungen in Elsaß-Lothringen.

Paris, 22. Juni. Der Senatsausschuß für Elsaß-Lothringen hat beschlossen, von der Regierung die beschleunigte Lösung der im Elsaß und in Lothringen bestehenden Probleme zu verlangen. Die eifrigen und lothringischen Senatoren wandten sich, wie verlautet, gegen die autonomistische Bewegung, haben jedoch dem Wunsch Ausdruck, daß für die Beschwerden der Elsaß-Departements Abhilfe geschaffen werde.

Die Lage in Polen.

Warschau, 22. Juni. Bei einem Empfang erklärte Ministerpräsident Bartel den Vorsitzenden der Parteien des Sejm sowie auch den Vertretern der Weissen, Ukrainern, Deutschen und Juden, die Regierung wolle an ihrem bereits bekanntgemachten Programm festhalten und zwar vor allem daran, daß dem Staatspräsidenten das Recht erteilt werde, den Sejm anzulösen und Gesetze auf dem Verordnungswege zu erlassen, während der Zeit, in der der Sejm nicht tagt.

Sofort nach der Beprechung mit den Parteiführern empfing der Ministerpräsident die Vertreter der Presse, denen er zunächst einen Brief des Sejm-Marschalls Rakaj verlas, der darin seinen Wunsch mitteilt, vom Posten des Sejm-Marschalls zurückzutreten. Hierzu bemerkte Bartel, daß man das Land, das eben die Erschütterungen der Mai-Revolution durchgemacht habe, nicht schon wieder einer erneuten Erschütterung durch den Wahlkampf aussetzen dürfe. Bartel wandte sich schließlich gegen eine Hineinziehung des Staatspräsidenten in die politische Debatte und bemerkte, nötigenfalls werde der Rücktritt der Regierung auch den Rücktritt des Staatspräsidenten zur Folge haben.

Die englische Kohlenkrise.

London, 22. Juni.

Der Ausgang der Debatte über den in der Gesetzesvorlage vorgesehenen Achtstundentag wird darin gedeutet, daß neue Schritte zur Wiederaufnahme von Verhandlungen über den Bergarbeiterstreik eingeleitet seien. Die führenden Männer beider Parteien ziehen gegenwärtig eine Verminderung der Löhne einer Verlängerung der Arbeitszeit vor. Die gestern eingebrachte Gesetzesvorlage sieht vor, daß die Erlaubnis des Achtstundentages fünf Jahre in Kraft bleiben soll. Die Vorlage zur Reorganisation der Bergwerke steht die Verschmelzung von Bergwerksunternehmungen vor, wobei jeder Plan, der die Bewegungsfreiheit der Bergwerksbesitzer einschränken würde, vermieden wird. Die Vorlage sieht weiter die Erhebung von einem Pence auf je 20 Schilling Brutto-Ertrag der Kohle vor. Die dadurch gemittelten Beträge sollen zum Wohle der Arbeiter verwendet werden, z. B. zur Einrichtung von Bädern in den Bergwerken. Gleichzeitig sollen die Arbeiter in den Bergwerken, die eine Art von Gewinnbeteiligung für die Arbeiter zu schaffen.

Die „Times“ über das Ergebnis des Volkenscheids.

WTB. London, 22. Juni.

Die „Times“ schreibt zu dem Ergebnis des Volkenscheids unter anderem: Das Ergebnis des Volkenscheids ist keine Ueberraschung. Es war von vornherein kaum denkbar, daß ein zivilisiertes Volk vorsätzlich einen so rohen Akt öffentlicher Plünderung begehen werde. Die Tatsache, daß mehr als 14 Millionen Männer und Frauen eines der ersten und gebildetsten Völker Europas für eine Verletzung der natürlichen Moral eintreten, bleibt gleichwohl ein ernstes Symptom. Andererseits sind die 60 Prozent deutscher Wähler, die es ablehnt haben, für die schamlose Plünderung zu stimmen, nicht in ihrer Gesamtheit als Anhänger der politischen Verbrechen der Monarchisten anzusehen. Eine Reichstagsauflösung in dem gegenwärtigen Augenblick erscheint weder für Deutschland, noch für Europa wünschenswert.

Ein ergebnisloser Tag.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Dr. R. J. Berlin, 22. Juni. Die parlamentarischen Verhandlungen des heutigen Tages, die auf die Erledigung der Fürstenaufhebungs-Vorlage durch den Reichskanzler hinielen, begannen zunächst damit, daß der Reichskanzler im Rechtsausschuß erschien und die Bitte aus sprach, der Rechtsausschuß möge auf die Generaldebatte verzichten, die Spezialdebatte aber erst morgen beginnen, da die Reichsregierung zunächst den Versuch machen will, möglichst viele Parteien auf eine Basis zu bringen. Der Reichskanzler hatte dann den ganzen Tag über Besprechungen mit den Parteiführern, besonders mit den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten. Die Lage wurde abends nicht sehr optimistisch angesehen. Es wurde bekannt, daß die Reichsregierung an der ursprünglichen Ansicht, das Abfindungsgesetz sei verfassungsgemäß, festhält, weil sie befürchtet, die Gerichte könnten später die Befehle als nicht bestehend ansehen. Sie verliert deshalb, in möglichst vielen Punkten Sozialdemokratie und Deutschnationalen mit den übrigen Parteien in Uebereinstimmung zu bringen. Wie das möglich sein soll, ist heute abend noch nicht zu erkennen und man erhofft, daß der Reichskanzler zunächst die Verhandlungen abgebrochen hat und die weitere Entwicklung der Spezialdebatte dem Rechtsausschuß überlassen will. Die Deutschnationalen haben bestimmte Abänderungsanträge dem Reichskanzler mitgeteilt, auch die Sozialdemokraten haben Forderungen gestellt, die sie als Mindestmaß ihrer Abänderungswünsche bezeichnen. Es handelt sich bei ihren Anträgen vor allem darum, daß die Richter des Sondergerichts vom Reichstage unter Hinzuziehung des Laienelements gewählt werden und daß eine Entschädigung für Kronverfallkommisgüter, die an den Staat zurückfallen, den Fürsten nicht bezahlt werden dürfen. Die Lage wird wie gesagt als schwierig angesehen. Die Linke spielt stark mit dem Auflosungsge danken. Zunächst muß also die Einzelansprache des Rechtsausschusses über die einzelnen Abänderungsanträge abgewartet werden.

Die Sitzung des Rechtsausschusses. VDZ. Berlin, 22. Juni. Der Rechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute zunächst mit dem völkischen Antrag auf Aufhebung des Republik-Schutzgesetzes. Als zweiter Gegenstand stand auf der Tagesordnung der Gesetzesentwurf über die Vermögensrechtliche Auseinanderziehungen mit den Fürstenaufhebern. — Abg. Schulte (Ztr.) betonte die Notwendigkeit, die Auseinanderziehungsfrage schleunigt durch den Reichstag zu lösen. Da aber bisher noch keine Zeit für die notwendigen Vorbereitungen der Parteien vorhanden waren, beantragte er, erst morgen in die tägliche Beratung einzutreten. Auf eine Generaldebatte könne verzichtet werden. — Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) erklärte, daß auch die Sozialdemokraten auf eine Generaldebatte verzichteten. Sie würden Abänderungsanträge stellen, die sich in der gleichen Richtung wie ihre früheren bewegten. — Abg. Neubauer (Komm.) betonte, die Kommunisten würden an einer Beratung dieses Gesetzesentwurfes nicht teilnehmen, weil sie nach wie vor die entschädigungslose Enteignung mit außerparlamentarischen Mitteln verlangen. — Nachdem auch Abg. Freiherr von Richthofen im Namen der Demokraten auf eine Generaldebatte verzichtet hatte, wurde beschlossen, am Mittwoch in die Spezialberatung des Gesetzesentwurfes einzutreten.

Die Kommunisten fordern Reichstagsauflösung.

WTB. Berlin, 22. Juni.

Die kommunistische Reichstagsfraktion teilt mit: Die kommunistische Reichstagsfraktion ist der Auffassung, daß die Willkürabstimmung für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten eine klare Entscheidung der Mehrheit des wertvollen Volkes gegen Hindenburg, gegen die Regierung Marx und gegen den Reichstag ist. Die kommunistische Reichstagsfraktion fordert deshalb die sofortige Auflösung des Reichstages und die Durchführung des Enteignungsgesetzes. Da nach der heftigen Verfassung ein anderer Ausweg nicht blieb, griffen die Parteien der Opposition, Deutschnationalen, Bauernbund und Deutsche Volkspartei zum letzten Mittel. Man rief vor einigen Wochen zum Volksbegehren auf, um dann durch einen Volkenscheid die Auflösung des Landtages zu erwirken. 42 000 Unterschriften waren zu diesem Volksbegehren gefordert. Die jetzt dem Reichstages Landtag überreichten Listen wiesen 164 000 Stimmen auf. Ein gewaltiger Erfolg, der alle Erwartungen übertrifft. Ein besonderer Staatskommissar hat nunmehr die Unterschriftenlisten in vier Wochen zu prüfen, worauf dann die Regierung einen Tag für die Volksabstimmung festsetzen muß. Daß der Volkenscheid für eine Auflösung des Landtages ausfallen wird, dürfte nach dem Ergebnis des Volksbegehrens zum mindesten recht wahrscheinlich sein, ebenso daß die Landtagsneuwahlen eine wesentlich andere Konstellation ergeben werden. Das Interessante aber, das, was auch über die Grenzen Hessens hinaus von Interesse sein dürfte, wird die Einstellung des Zentrums sein. Schon bei verschiedenen Gelegenheiten fanden sich der von den Bauern gebildete rechte Flügel und der von den Arbeitern gebildete linke Flügel scharf gegenüber. Da die allgemeine Erregung über die finanzielle Mißwirtschaft insbesondere auch die Bauernschaft, die eine der Leidtragenden ist, ergriffen hat, ergab es sich von selbst, daß die Vertreter der Bauernschaft innerhalb der Zentrumsfraktion einer Landtagsauflösung zustimmen. Die Verhinderung des linken Zentrumsflügels, die Partei gegen Volksbegehren und Landtagsauflösung festzulegen, sind gescheitert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der gewaltige Erfolg des Volksbegehrens die Stellung des rechten Zentrumsflügels erheblich verstärkt wird. Angesichts der Tatsache, daß Tausende von Zentrumsanhängern das Volksbegehren unterzeichnet haben,

Ein Volksbegehren in Hessen.

Von Rudolf Mauve, Darmstadt.

Daß die kleinen Länder des Reiches unter der allgemeinen Finanznot schwerer leiden müssen, als die größeren Verwaltungskomplexe, liegt in der Natur der Sache. Daß in Hessen, allerdings einem der kleinsten deutschen Länder, die Finanznot derartige Ausmaße erreichen konnte, läßt sich aber damit allein nicht erklären. Seit sieben Jahren regiert hier die Weimarer Koalition. Nur einmal nach den letzten Landtagswahlen im Dezember 1924 war sie ernstlich in Gefahr, als das Zentrum unter dem Druck der Volksstimmung zunächst eine Regierung mit den Parteien der Rechten bilden wollte. Dieser Versuch aber scheiterte damals daran, daß nach der heftigen Verfassung zur Wahl des Staatspräsidenten eine absolute Mehrheit erforderlich ist, die infolge der Haltung der Demokraten und Kommunisten nicht erreicht wurde. Da auch die bisherigen Koalitionsgenossen dem Zentrum goldene Brücken bauten, blieb alles beim alten. Das Defizit aber des Staatshaushaltes wuchs. An Stelle der gebotenen Sparmaßnahme wurde nach wie vor aus dem Vollen gearbeitet. Der Staatsvoranschlag für das Jahr 1926/27 wies ein Millionendefizit auf, trotzdem eine weitere Anspannung der Steuerzahler die schon ohnehin drückende Belastung der Bevölkerung ins Unerträgliche steigerte. Eine gewaltige Protestbewegung ging durch das Land. In großen Massenkundgebungen wurde Einschränkung der Staatsausgaben, Aufkündigung dieses Landtages, der der Volksstimmung nicht mehr entspreche, verlangt.

Ein merkwürdiges Bild boten demgegenüber die Budgetverhandlungen des Landtages. Darüber, daß die Dinge so nicht weiterlaufen konnten, war man sich wohl auch in den Regierungsparteien, insbesondere im Zentrum, klar. Die notwendigen Sparmaßnahmen aber waren recht unpopulär. Aus Fragen der wirtschaftlichen Notwendigkeit wurden Fragen der Parteipolitik gemacht, und der demokratische Finanzminister fand nicht die Kraft, seine offenbar bessere Ueberzeugung durchzusetzen. Wogenlang wurde im Landtag verhandelt, das Budget schließlich nach einigen von der Opposition zusammen mit dem Zentrum erzwungenen Abstrichen bewilligt. Darüber aber, daß eine solche parlamentarische Erledigung die leere Staatskasse nicht füllt und daß eine Befragung des Volkes unter diesen Umständen zur Notwendigkeit geworden, ist man sich überall klar. Um so merkwürdiger ist es, daß gerade die Parteien, welche die demokratische Idee der Volksouveränität stets betont auf die erste Seite ihres Parteiprogramms gestellt hatten, sich mit Erbitierung gegen Auflösung des Landtages und Neuwahlen wandten.

Da nach der heftigen Verfassung ein anderer Ausweg nicht blieb, griffen die Parteien der Opposition, Deutschnationalen, Bauernbund und Deutsche Volkspartei zum letzten Mittel. Man rief vor einigen Wochen zum Volksbegehren auf, um dann durch einen Volkenscheid die Auflösung des Landtages zu erwirken. 42 000 Unterschriften waren zu diesem Volksbegehren gefordert. Die jetzt dem Reichstages Landtag überreichten Listen wiesen 164 000 Stimmen auf. Ein gewaltiger Erfolg, der alle Erwartungen übertrifft. Ein besonderer Staatskommissar hat nunmehr die Unterschriftenlisten in vier Wochen zu prüfen, worauf dann die Regierung einen Tag für die Volksabstimmung festsetzen muß. Daß der Volkenscheid für eine Auflösung des Landtages ausfallen wird, dürfte nach dem Ergebnis des Volksbegehrens zum mindesten recht wahrscheinlich sein, ebenso daß die Landtagsneuwahlen eine wesentlich andere Konstellation ergeben werden.

Das Interessante aber, das, was auch über die Grenzen Hessens hinaus von Interesse sein dürfte, wird die Einstellung des Zentrums sein. Schon bei verschiedenen Gelegenheiten fanden sich der von den Bauern gebildete rechte Flügel und der von den Arbeitern gebildete linke Flügel scharf gegenüber. Da die allgemeine Erregung über die finanzielle Mißwirtschaft insbesondere auch die Bauernschaft, die eine der Leidtragenden ist, ergriffen hat, ergab es sich von selbst, daß die Vertreter der Bauernschaft innerhalb der Zentrumsfraktion einer Landtagsauflösung zustimmen. Die Verhinderung des linken Zentrumsflügels, die Partei gegen Volksbegehren und Landtagsauflösung festzulegen, sind gescheitert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der gewaltige Erfolg des Volksbegehrens die Stellung des rechten Zentrumsflügels erheblich verstärkt wird. Angesichts der Tatsache, daß Tausende von Zentrumsanhängern das Volksbegehren unterzeichnet haben,

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

wird es dem linken Flügel der Partei jedenfalls nicht leicht fallen, auch weiterhin den bisherigen Vorkurs durchzusetzen.

Schon vor einigen Monaten wurde von dem heftigsten Finanzminister einmal von der Aufgabe der staatlichen Selbstständigkeit Hessens gesprochen. Das derzeitige Experimente in einem zu über 40 Prozent von den Franzosen besetzten Lande, in dem der Separatismus auch heute noch unter der Oberfläche lauert, für das ganze Reich von verhängnisvoller Bedeutung werden könnten, liegt auf der Hand. Auch im Interesse des Reiches also liegt es, daß eine andere politische Konstellation in Hessen eine gesündere Finanzwirtschaft für die Zukunft ermöglicht.

Deutscher Reichstag

TU. Berlin, 22. Juni.

Präsident Lohse eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. — Der Gesetzentwurf über die Rückgabe der für Verfassungszwecke in Anspruch genommenen Grundstücke wird dem Ausschuss für die besten Gebiete übermietet.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über eine Erhebung in der Erwerbslosenfürsorge. Abg. Hädel (Komm.) ist an sich nicht gegen die Erhebung über die Wirkungen der Unterfrühungsätze nach den Lohnklassen. Aber diese Erhebung sei eine Vorbereitung der Staffelung der Unterfrühungsätze. Daher müsse die kommunistische Fraktion diese Vorlage bekämpfen.

Abg. Dittmann (Soz.) kündigt der Regierung scharfsten Kampf an, wenn bei der Neuordnung der Erwerbslosenfürsorge etwa eine Verschlechterung der bisherigen Bezüge herauskommen würde.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns betont, die Regierung werde dafür Sorge tragen, daß die gegenwärtigen Vorarbeiten auch über den Sommer hinaus gelten, um die Fürsorge sicher zu stellen. Eine entsprechende Vorlage läge dem Kabinett vor und würde in den nächsten Tagen dem Reichstag zugehen.

Die Vorlage wird dann mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Das Reichsfinanzministerium wird in der Schlussabstimmung mit 320 gegen 68 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen.

Auf der Tagesordnung steht dann die Regierungsvorlage, nach der ein Volksentscheid in Sagan der Aufwertung ausgeschlossen sein soll.

Reichsinnenminister Dr. Hüßler bittet, die Sache nochmals zu behandeln, weil das Reichskabinett zu der Vorlage erneut Stellung nehmen wird. Ein Antrag auf Ablehnung der Vorlage wird mit 106 gegen 149 Stimmen abgelehnt. — Beschlossen wird aber, zunächst das Mieterschutzgesetz zu behandeln, so daß die Aufwertungs-Volksentscheidsvorlage nicht zur Behandlung kommt.

Es folgt also die zweite Beratung des Gesetzes zur Abänderung des Mieterschutzgesetzes.

Abg. Lipinski (Soz.) wendet sich gegen die Vorlage. Sie bringe eine Forderung des Mieterschutzgesetzes. Das Ziel der Vorlage sei der allmähliche Übergang zur freien Wohnungswirtschaft, wobei die Hausbesitzer die Miete in den alten Wohnungen denen in den Neubauten anpassen wollen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen.

Das Haus verläßt sich auf Mittwoch nachmittag 2 Uhr: Handelsverträge mit Schweden und Danemark, Ministerium.

Hilfsmaßnahmen für die Hochwasserschädigten.

VDZ. Berlin, 22. Juni. Die deutsche nationale Reichsaktion erfaßt die Reichsregierung in einer Anfrage, zur Behebung der dringlichsten Notstände in den Hochwassergebieten alsbald angemessene Mittel zur Verfügung zu stellen.

Mein Abschied von Hansjakob.

Ein Erinnerungsblatt zu seinem 10. Todestag am 23. Juni.

Von Fritz Droop.

Das Städtchen Daslach trug sein Feiertagskleid, und die Glocken des Fronleichnamsfestes überzogen das heitere Murrnell der Rinzig, die aus den dunkeln Schwarzwaldtannen kam. Auf den Straßen lag ein Teppich von jungem Grün, und bunte Fahnen grüßten rechts und links. Rotwangige Schwarzwaldmädchen hielten ihre feldgrünen Schürze an den Händen gefaßt, als wollten sie sie nicht mehr loslassen, und weiße „Engel“ trugen papierne Kränze im Haar.

Im Wirtschaftshaus zur Sonne, wo 1837 die Wiege Heinrich Hansjakobs gestanden hatte, saßen ein halbes Duzend betagter Anechte und Mägde um den langen Tisch. Das Bauernbräu ging von Hand zu Hand, und die Sonne brach sich in den großen Weintaraffen, die mitten auf der lauberen Tafel standen. Die Glocken hatten die Gemeinde zum Fronleichnamsfest gerufen, aber die Bauern konnten das rechte Gebet und hatten dem lange erlernten Heimenter nicht müßig zugehört, sondern kräftig zugegriffen, um den Segen der Weiben in Scheuern und Ställe zu bringen. Das Händelstern allein ruts halt mit. Das wußten sie von dem hochwürdigen Herrn Pfarrer, der vor 3 Jahren wieder nach Daslach gekommen war, um sich hier ein neues Haus zu bauen und für immer bei ihnen zu bleiben. Heißerlich ähnelte sein von wohlgepflegten Obsthämmen umhändenes Heim einem riesigen Schwarzwaldhause, das Innere aber hat sich den Forderungen der neuen Zeit nicht verschließen können, trotz der Abneigung des Besitzers gegen alle „Kultur“.

Hellfarbige Blüten grüßten von den langen Fenstergehäusen, als ich mich dem Hause des ehrwürdigen Freundes näherte, dem ich endlich den seit 12 Jahren geplanten Besuch absatteln wollte. Hansjakobs treue Schwester Philippine empfing mich mit sorgender Miene. Just in dieser Stunde war Geheimrat Professor Dr.

Die Ruhrkredite.

Die Gutachten der Sachverständigen.

VDZ. Berlin, 22. Juni.

Im Reichstagsunterprüfungsausschuss für die Ruhrkredite wurde die Vernehmung der Sachverständigen zu Ende geführt. In der letzten Sitzung hatten die beiden Sachverständigen die Frage, ob Doppelschuldungen statueren können, verneint. Der Sachverständige Direktor Köppler wies auf die Verluste hin, die dem Bergbau infolge des Arbeitskampfes in den letzten Monaten entstanden seien. Sachverständiger Bergatrat Dr. Herbig wies unter anderem darauf hin, daß die Bergwerksbesitzer für die erhaltenen Entschädigungen nachher sogar noch Umsatsteuer bezahlen müßten. Nach den Angaben des Regierungsvertreters ergibt sich, wie der Vorsitzende feststellte, eine Minderentscheidung von 37 Millionen M., davon 18 Millionen Minderentscheidung aus Pauschierungen. Sachverständiger Direktor Köppler berechnet in seinem Gutachten außer 3 1/2 Millionen Ueberzahlungen noch weitere Ueberzahlungen, so bei der Anrechnung der Abgeltung rückständiger Kohlensteuern und beschlagnahmter Bestände drei Millionen. Nach weiteren Erörterungen betonte der Vorsitzende Abg. v. Vindeiner-Wildau (Dnt.), daß man im allgemeinen sagen könne, daß Ueberzahlungen und Mindereinzahlungen sich aufheben. Die weitere Debatte wandte sich der Berechnung der dem Ruhrbergbau für die Bezahlung der Neiumziehungen gewährten Zinssätze zu. Der Vorsitzende stellte als Ergebnis fest, daß auch hier von einer Ueberzahlung nicht gesprochen werden könne. — Damit war die Vernehmung der Sachverständigen beendet.

Schwere Unwetter.

Berlin, 22. Juni.

Bei einem Gewitter, das heute mit einem wolkenbruchartigen Regen über Berlin niederging, hat der Blitz an zahlreichen Stellen eingeschlagen. Verschiedentlich wurden große Ueberschwemmungen durch den Regen hervorgerufen. Die Feuerwehr mußte in verschiedenen Fällen eingreifen. Besonders schwer wurden die Ansehenbezirke Berlins von dem Unwetter heimgesucht. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen.

Dresden, 22. Juni.

Im Laufe des heutigen Tages sind über Dresden schwere Gewitter niedergegangen, die von heftigen Regengüssen begleitet waren. Der Blitz schlug in der Altstadt in die Oberleitung der elektrischen Straßenbahn ein, so daß der Verkehr fast zwei Stunden unterbrochen werden mußte. — Das Hochwasser der Elbe ist im Abflauen begriffen, und ihr höherer Pegelstand betrug um 7 Uhr abends 3 1/2 Meter.

Rotweil, 22. Juni.

Heute vormittag ging über Rotweil unter Blitz und Hagel ein Vorkommnis nieder, das namentlich in der Altstadt verheerend wirkte. Das Wasser drang in die Häuser und Ställe ein, so daß das Vieh bis an den Hals im Wasser stand. Das Großvieh konnte von der Feuerwehr geborgen werden, während viel Kleinvieh ertrinken mußte. Saustrat und Futtermittel sind wegeschwemmt worden. Der Schaden ist sehr groß. Die Straße von der Altstadt nach Rotenmünster stand noch nachmittags unter Wasser.

Deutsches Reich

Die Bezüge der Altpensionäre.

VDZ. Berlin, 22. Juni. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigt sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Antrag der Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) u. Gen. betreffend die Novelle zum Pensionsgesetz vom 31. Dezember 1920. Dieser Antrag fordert, dem Pensionsergänzungsgesetz vom 21. März 1920 folgende Bestimmung anzufügen: „Sind die nach Maßgabe dieses Gesetzes bemessenen Pensionen geringer als die, welche den Beamten vor dem Inkrafttreten des Reichsbildungsgesetzes vom 20. April 1920 gewährt wurden, so wird die alte Pension an Stelle der ersten bewilligt.“ — Oberregierungsrat Dr. Dillger als Regierungsvertreter macht auf die hohen Pensionen aufmerksam. Die Annahme dieses Antrages bringe neue Unruhe mit sich. Sie schaffe teilweise Erhöhungen für die Altpensionäre, wodurch diese besser als die jetzigen aktiven Beamten gestellt würden. — Abg. Forster (Komm.) beantragte, von dieser Regelung alle Offiziere der alten Armee auszuschließen. — Abg. Altkotte (Zr.) bedauerte, den Antrag Scholz ablehnen zu müssen, weil er eine befriedigende Lösung der Altpensionärfragen nicht herbeiführe und aus der Annahme Konsequenzen unabsehbarer Art entstehen würden. Der Antrag Scholz und Genossen wurde vom Ausschuss angenommen.

Die Zulassung von Sekretären zur Ergänzungsprüfung.

VDZ. Berlin, 22. Juni. Der Haushaltsausschuß des Reichstages betrie heute zunächst über den Antrag Morath (D. Vp.) und Genossen, betreffend den Gesetzentwurf über die Zulassung von Sekretären zur Ergänzungsprüfung. Ministerialrat Söll vom Reichsfinanzministerium bestritt den in Aussicht gestellten neuen Regierungsvorschlag. Die nach den früheren Grundrissen und Laufbahnbestimmungen angenommenen und geprüften, aber infolge der Ableitung von Kriegsdienst erst nach dem 31. März 1920 planmäßig angetretenen Sekretäre (Hilfswilken alter Ordnung) sollen nach der Sonderprüfung für die Besoldungsgruppe 7 zugelassen werden. Es werde möglich sein, in 14 Tagen den Erlaß im Besoldungsblatt zu veröffentlichen. Der Ausschuss lehnte mit Rücksicht auf diese Erklärung bis dahin diese Angelegenheit von der Tagesordnung ab.

Der Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten.

VDZ. Berlin, 22. Juni. Der Jugend-Ausschuß des Reichstages beriet in seiner heutigen Sitzung das Gesetz über den Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten und führte die erste Lesung zu Ende. Angenommen wurde ein deutsch-nationaler Antrag, worin die Reichsregierung ersucht wird, durch Stellung von Reichsmitteln und durch Einwirkung auf die Länder dahin zu wirken, daß die Vereine und Verbände (einschließlich der konfessionellen), Schulen und Jugendämter, die für unsere Jugend gute Darbietungen veranstalten, mehr als bisher gefördert werden.

Lübeds neuer Bürgermeister.

Lübeck, 22. Juni. In der heutigen Senats-Sitzung wurde Senator Poemi (Soz.) zum Vorsitzenden des Senats und zum Nachfolger des zurückgetretenen Bürgermeisters Dr. Neumann gewählt.

Die Beilegung des Lessingtonsflusses.

Berlin, 22. Juni. Nach einer Meldung des „Berl. Volk-Anz.“ aus Hannover fand gestern nachmittag eine Vollversammlung der Studentenschaft der Technischen Hochschule Hannover im großen Saale des Parkhauses statt. Ein Antrag, den in der Verhandlung mit dem Kultusministerium geschaffenen Vergleich zum Lessingtonsfluß anzunehmen, fand die Billigung

der Studentenschaft. Die Vorlesungen Professor Lessings am Montag konnten einen ruhigen Verlauf nehmen.

Der niederschlesische Bergbau durch Hochwasser gefährdet.

Berlin, 22. Juni. Infolge des Hochwassers der Oder sind große Wassermengen in die Untertagebetriebe des niederschlesischen Bergbaues eingedrungen und haben teilweise ernste Betriebsstörungen hervorgerufen. Bis zur Beseitigung der Wassermengen müssen Feuerschichten eingelegt werden. Von dieser Maßnahme sind die gesamten Fürstliche Gruben betroffen worden.

Kommunistische Angriffe auf Stahlhelmleute.

Birchberg, 22. Juni. Gestern abend marschierte eine Abteilung des Stahlhelms mit Musik und Fahnen durch die Stadt. Der Zug wurde von großen Menschenmengen unter Führung von Kommunisten angegriffen, mit Steinen beworfen und geschnitten. Die an Zahl bedeutend geringeren Stahlhelmleute flüchteten in das Rathaus. Sie mußten von der Polizei geschützt werden. Diese konnte ohne Waffengewalt den Markt räumen.

Kommunistische Unruhen in Sagan.

Sagan, 22. Juni. Gestern abend zog eine Rotte des Roten Frontkämpferbundes vor das Amtsgerichtsgefängnis und verlangte die Befreiung eines wegen tätlichen Angriffs auf einen Polizeibeamten im Gefängnis sitzenden Genossen. Die Polizei trieb die Menge mit Gummihäupteln auseinander. Da die Roten Frontkämpfer in Sagan Terror ausübten, sind ernste Polizeimaßnahmen gegen weitere Ausschreitungen angeordnet worden.

Auswärtige Staaten

Die englisch-russischen Beziehungen.

London, 22. Juni. Der politische Berichtserhalter der „Birmingham Gazette“ berichtet über Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinett in der Frage der Beziehungen Englands zu Rußland. Lord Birkenhead und Churchill hätten auf einen Bruch mit der russischen Regierung gedrungen. Chamberlain, der mit seinem Rücktritt gedroht haben soll, wenn die Ansicht des Foreign Office unterliege, werde unterstützt u. a. von Baldwin, Valfour und Lord Lothian.

Canada und der Vocarno-Pakt.

Ottawa, 22. Juni. Premierminister Mackenzie King erklärte im Unterhaus zur Frage der Beteiligung Kanadas am Vocarno-Pakt, die kanadische Regierung sehe im Augenblick keinen Grund, weshalb Kanada die Verpflichtungen des Pakttes von Vocarno übernehmen sollte, insbesondere da die britische Regierung die Uebersee-Dominien erudacht habe, ihr ihr Urteil über die Frage vorzubehalten, bis die Gesamtlage auf der Reichskonferenz im Oktober erörtert werden könnte.

Massenansturm auf die erste Versammlung des Eucharistischen Kongresses.

Chicago, 22. Juni. Ueber 200 000 Personen hatten sich zu der 1. öffentlichen Versammlung des Eucharistischen Kongresses im Stadion von Chicago, dem sogenannten Soldiersfield, eingefunden, während Tausende, die keinen Zutritt gefunden hatten, zwischen den dicht besetzten Tribünen sich in den Innenraum des Stadions zu drängen suchten. Gerade als ein Chor von 60 000 weißkleeblättern Schulfürdern die Engelmessfeier sang, stürmten die Massen in den Innenraum des Stadions. Die Beamten des Kongresses verließen vergeblich durch Vorstellungen und Bitten die Menge zum sofortigen Verlassen des Stadions zu bewegen. Noch zwei Stunden später waren der Grandvord und der Michigan-Boulevard durch die zurückflutenden ungeheurer Menschenmengen unpassierbar gemacht.

Krieg hat dem alten Herrn überhaupt manche schlaflose Nacht beschert, und wenn es galt, seiner Gemeinde in diesen schweren Zeiten Beizuhelfen, hat er sich gern seine freien Stunden geopfert.

So ging von seinem Hause bis zuletzt ein stiller harter Strom des Segens aus. Das Abfahrdemocher flöste dem Weiben von Daslach keinen Schrecken ein, und so ließ er sich schon 10 Jahre vor seinem Tode in der Nähe seines Heimatsdorfes ein eigenes Grabmal bauen, das zugleich eine kleine Kapelle war und den einsamen Wanderer locken sollte, in stiller Einsamkeit des Mannes zu gedenken, der über alle Fragen des Seins und Werdens nachgedacht hatte und hier in wehmütiger Grasisheit seine Blicke über das schöne Land seiner Jugend schweifen ließ.

Am 22. Juni, nachmittags 4 Uhr, hatte ich der ehrwürdigen Schwester Hansjakobs Lebensworte gesagt. Zwölf Stunden später drückte die treue Gefährtin seiner Freuden, die tapfere Zeugin seiner vielen Kämpfe, dem Sterbenden die müden Augen zu. Während der Sommer durch die reifen Felder schritt, hatte sich der Sänger der heimatischen Berge und Wälder bei geöffneten Fenstern zum Sterben gelegt. Und Nachtigallen sangen ihm ihr Morgenlied.

Kunst und Wissenschaft.

Die Heidelberger Universität wird im Sommersemester von 2614 Studierenden besucht, darunter 431 Frauen. Außerdem sind 261 Hörer zu verzeichnen. Nach der Staatsangehörigkeit sind 2437 Deutsche, darunter 996 Badener, und 91 Ausländer, darunter 20 Schweizer.

Hochschulausrichten. Geh. Hofrat Prof. Dr. August Bernthsen kann am 17. Juni sein goldenes Doktorjubiläum feiern. Der Heidelberger Universität hat Professor Bernthsen von 1879 bis 1887 angehört und war dann 31 Jahre in der Industrie, und zwar in der Badischen Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen tätig. Im Jahre 1919 trat er wieder dem Lehrkörper der Universität Heidelberg bei.

Der Autor-Namen des „Pyramide“-Aufsatzes über den badischen Tonfänger A. M. Kraus lautet richtig Rudolf Hoeck (statt Adolf).

die Worte zu hören: „Man ist heutzutage in den Augen vieler Leute nicht mehr katholisch, wenn man nicht zu den Unmündigen, blind Gehörlosen und alles geduldig Hinnehmenden gehört. Ich habe aber vom Katholizismus eine andere und bessere Auffassung. Er soll und will nicht Unmündige und Sklaven erzeugen, sondern freie selbstbestimmte Kinder Gottes.“

Heute vormittag ging über Rotweil unter Blitz und Hagel ein Vorkommnis nieder, das namentlich in der Altstadt verheerend wirkte. Das Wasser drang in die Häuser und Ställe ein, so daß das Vieh bis an den Hals im Wasser stand. Das Großvieh konnte von der Feuerwehr geborgen werden, während viel Kleinvieh ertrinken mußte. Saustrat und Futtermittel sind wegeschwemmt worden. Der Schaden ist sehr groß. Die Straße von der Altstadt nach Rotenmünster stand noch nachmittags unter Wasser.

Hansjakob war ein Mann des sozialen Lebens, der mit frohlichem Mut und frischer Tat weitmachte, was hundert andere mit langen Disputationen und unnötigem Gezänk über parteipolitische Ansichten und Absichten veräußerten. Er wußte, warum er seinen Schwarzwaldkindern ihre Tanzfeste gönnte, ihnen Volkstänze spielte schrieb und alles tat, um seinem geliebten Kinzig die bunten Trachten zu erhalten. Was aus dem Boden der Heimat gewachsen war, sollte der Scholle für alle Zeit verbleiben. So lebte er der echten Heimatkunst, zu der er auch den deutschen Gesang rechnete, wenn es ihm auch nicht gelang, ihm in der katholischen Kirche Heimatrechte zu erwerben. Das unverfälschte Deutschland, das in Hansjakob lebendig war, hielt ihn auch für die Freiheit der politisch-religiösen Sektten im südbadischen Schwarzwald eine scharfe Lanze führen.

Sein Lieblingsort waren Reisen, und zahlreiche Bücher wissen von seinen Eindrücken in Deutschland und Oesterreich, Holland und Belgien zu erzählen. Seine letzte Schrift war eine Kriegsgabe. Was er in den „Aniegesprächen über den Weltkrieg“ sagt, die er mit Fischen auf dem Meeresgrunde hielt, sind gewiß Binsenwahrheiten, aber es freut mich doch, wenn sie in so urwüchsig frischer Art geäußert und mit so treffenden geschichtlichen Beispielen illustriert werden, wie es in dem Büchlein geschieht. Der

Schule aus Ilmenau, ein Studienfreund des Dichters, eingetroffen, und seine Diagnose ließ ein nahe Ende fürchten. Seit 2 Monaten hatte Hansjakob jeden Besucher abgelehnt: die Post der letzten Wochen lag unbeschrieben in seinem Arbeitszimmer, und seit einigen Tagen hatte der 79jährige Patient nur noch ganz geringe Mengen warmer Milch genossen. So schrieb ich mich denn, dem Wunsch der Schwester folgend, in das dicke Fremdenbuch und ging, dem alten Freunde letzten Abschied wünschend.

Wo sind noch Menschen von so eigenartiger Art? So allemännlich echt in allen Zügen! Es war etwas Duerföhiges in seinem Wesen, das alle abtrieb, die geistiges, seelisches, soziales und politisches Leben nach vorgefaßten Meinungen und kluglich ausgeführten Rezepten einrichteten mochten. Er gehörte zu den seltenen Naturen von neuem starken Persönlichkeitsgefühl, den man selber besitzen muß, um die persönliche Note anderer schäben zu können. Ein Feind der Eitelkeit und des falschen Scheins, bei jeden verurteilte, dessen Handeln unläuterer Motiven entsprang und der für die Nachbärer und Nachtreiter die gleiche Verachtung empfand, wie für die Beweihräucherer und Selbstergebeten.

Das Eigente hat Hansjakob immer als ein Erbteil seiner Heimat angesehen, und es liegt ein Stückchen Selbstkenntnis in den Worten, die er seinen Landsleuten ins Stammbuch geschrieben hat: „Zwei Dinge kann man meinen lieben Mitbürgern vor allem nachsagen: es ist noch immer aus Gram gestorben, und es hat sich, bei allem Fleiß, noch keiner zu Tode gearbeitet.“ Dazu kommt ein ausgeprägtes Talent zu Faustnachtsbüden, unerhöplicher Wis und Galgenhumor zum Wegwerfen. Fast jeder Daslachler hat, wenn ich trivial reden soll, ein böies Maul, aber ein ehrliches deutsches zufriedenes und vorab lustiges Herz.“

Keiner, der Hansjakob näher kennen gelernt hat, wird an seiner grundkatholischen Gesinnung zweifeln. Wenn das Zentrum trotzdem keine rechte Freude an ihm hatte, so lag das eben an seinem weiten politischen Horizont, der über die Beengtheit der Orthodoxen, die konfessionelle Inzucht pflegten, hinausführte. Ist es nicht herzerquickend, von einem katholischen Pfarrer

Die Menderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes

Der Haushaltsausschuß des Landtages hat gestern mit der zweiten Beratung des Gesetzes zur Menderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes begonnen.

Die Steuergrundbeträge für den Gewerbeertrag als zu hoch

Nach der Regierungsvorlage soll durch die Besteuerung des Gewerbeertrages 18 Prozent des gesamten Bedarfs, bei 18 Millionen Mark also 3,24 Millionen Mark aufgebracht werden.

Professor Wilhelm Nagel zum 60. Geburtstag.

Von Dr. phil. Richard Weglar.

Am heutigen Tage darf Professor Wilhelm Nagel in vollster Gesundheit und im Vollbesitz seiner unermüdbaren Schaffenskraft seinen 60. Geburtstag feiern.

sich gegen diesen Vorschlag aus, mit der Begründung, daß die Grund- und Gewerbesteuer den Rohertag besteuere und keine Einkommensteuer sei.

Zu § 16, der den Steuerwert der Waldungen behandelt, und zu § 21 (Veranlagung der Waldungen) wurde von volksparteilich-demokratischer Seite beantragt, die Erhöhung des Steuerwertes um 40 Proz. bei einer Umtriebszeit von mehr als 80 Jahren fallen zu lassen.

Ein Antrag der Bürgerlichen Vereinigung, die Steuerfreiheit für Neubauten mit mehr als 150 Quadratmeter Wohnfläche von drei auf fünf Jahre zu erhöhen, wurde abgelehnt.

Der Berichterstatter behandelte eine Eingabe, in der gewünscht wird, daß die Wasserrechte bei der Feststellung des stehenden Betriebsvermögens nicht gesondert bewertet werden.

Ein volksparteilicher Redner wünschte steuerliche günstige Behandlung der Vorkosten mit Realrechten. Ein demokratischer Redner wies darauf hin, daß die Realrechte sehr hoch bezahlt würden und deshalb besteuert werden müßten.

Zur Frage der Höhe des steuerfreien Betriebsvermögens teilt ein demokratischer Redner mit, daß in einer Eingabe der süddeutschen Industriellen die Verabreichung des steuerfreien Betrages für Gewerbe auf 1000 Mark und für Landwirtschaft auf 2500 M. verlangt wird.

Zu § 50 a verlangte ein volksparteilich-demokratischer Antrag, daß bei der Festlegung des Gewerbeertrages 5 statt 4 v. H. des Grundvermögens abgerechnet werden dürfe.

Der Ausschuß behandelte dann im Anschluß an § 57 noch einmal die Frage, welche Anhalten, die staatssteuerfrei sind, gemeindesteuerpflichtig werden sollen.

Das Handwerk zur Menderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes.

Der Badische Handwerkerrat, die Spitzenorganisation des badischen Handwerks, hat in folgender Entschliessung zur geplanten Menderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes Stellung genommen.

Abänderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes

Stellt eine außerordentlich schwere Mehrbelastung des ganzen gewerblichen Mittelstandes dar. Wenn das gesamte Grundvermögen eine steuerliche Entlastung bis zu 50 Proz. — teilweise noch darüber hinaus — erfährt, wenn ferner auch die größeren gewerblichen Betriebskapitalien sowie die landwirtschaftlichen Betriebskapitalien erheblich gesondert werden, kann der Auslag des Etats bei gleichbleibendem Steuerertrags nur durch stärkere steuerliche Veranlagung des gewerblichen Mittelstandes gefunden werden.

Die nächste Landtagsitzung.

Die nächste Landtagsitzung findet am kommenden Donnerstag, den 24. Juni, vormittags 9 Uhr, statt.

Aus dem besetzten Gebiet

Aufhebung von Verboten.

WTB, Koblenz, 22. Juni. Die Interalliierte Rheinlandskommission hat das feinerzeit ausgesprochene Verbot des Schauspiels von Emil Ludwig „Die Entlassung“ und der Veröffentlichung des statistischen Reichsamtes „Deutschlands Wirtschaftsfrage unter den Nachwirkungen des Weltkrieges“ aufgehoben.

Reichskredite für das Saargebiet.

VDZ, Berlin, 22. Juni. Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete beschäftigte sich heute mit der Frage der Kreditaufnahme für Gewerbe, Handel und Landwirtschaft des Saargebietes.

Berschiedene Meldungen

Beruntrennung eines sozialdemokratischen Stadtrates.

WTB, Frankfurt a. M., 22. Juni. Der frühere Landrat von Weilburg a. d. Lahn und jetzige Geschäftsführer der Arbeiter-Herberge G. m. b. H., Langemann, der dem Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. als unbedenklicher Stadtrat angehört, hat 45 000 M. zu Unanthen der Gesellschaft peruntrent, wie verlautet, zur Deckung seiner Schulden aus Neuweitzen.

Hungerkünstler Jolly verhaftet.

Berlin, 22. Juni. Der Hungerkünstler Siegfried Herz, genannt Jolly, der beschuldigt wird, während einer Schaustellung zehn Hund Schofolade zu sich genommen zu haben, ist heute in Untersuchungshaft genommen worden.

Mordversuch und Selbstmord.

Siegen i. W., 22. Juni. Heute morgen verlebte auf der Charlottenhöhe in Niederscheiden der 23jährige Arbeiter Klyen, der wegen einer Pflichtverletzung entlassen worden war, bei einer Auseinandersetzung mit einem Betriebsassistenten diesen durch drei Revolverkugeln schwer und tödete sich dann selbst durch einen Schuß.

Die Gernsdorfer Mörder zum Tode verurteilt.

Berlin, 22. Juni. Heute wurden der 23jährige Arbeiter Bose und der 23jährige Arbeiter Laabs, die am 16. August v. J. den 60 Jahre alten Metallwarenhändler Lohmeyer in Gernsdorf bei Drantzenburg mit großer Rohheit getötet hatten, um sich die für eine Motorrad-Reparatur notwendigen 80 M. zu verschaffen, wegen gemeinschaftlichen Mordes in Tateinheit mit Raub zum Tode verurteilt.

Schärfere Bekämpfung des Alkoholsmuggels durch America.

Paris, 22. Juni. Wie „New York Herald“ meldet, wird sich der Leiter der Prohibitionsbehörden in Begleitung eines Vertreters des Justizministeriums am 3. Juli nach London einschiffen, um mit der englischen Regierung über die Möglichkeit zu verhandeln, wirksame Methoden zur Unterbindung des Alkoholsmuggels einzuführen.

ihren Mitbegründern und eifrigsten Förderern rechnen. Dabei ist Nagel stets dabei, wenn es gilt, fröhlich zu sein, insbesondere mit der Jugend, für die sein jugendlicher Sinn ein mitfühlendes Herz stets bewahrt hat.

Das Werk eines Menschen, insonderheit eines Künstlers, ist das Spiegelbild seines Charakters. So ist die Kunst Nagels getragen von bedingungsloser Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit, gleichzeitig von einer Urmüchigkeit, die den bodenständigen, echt deutschen Künstler verrät.

So hat uns der Meister in das herrliche Donauital geführt; er hat uns den heimenden Frühling geschildert mit den Buchen, die am Aufbrechen sind, er hat uns die gleiche Gegend im Schnee gezeigt, eiskalte, graue Schneelage mit schneidender Luft, der Wind dahinsiegt über den gefrorenen Schnee.

Neben den Landschaften geleitet uns Nagel in monumentalen Bildern in die Prachträume des Bruchfaler Schlosses und nach Favorite, ferner zu den Wasserfällen des Schweginger Schloßgartens, erkreut uns in bunten Farben an der lebendigen Farbenpracht sommerlicher Blumensträuße.

der den feinen Farbensinn, der trotz einer außerordentlichen Farbenfröhlichkeit und Frische vor jedem Miston ängstlich zurückzuckt und jeden Farbton gegen den anderen vorichtig abwägt.

So gelten dem Menschen und Künstler zum heutigen Tage gleichermassen unsere herzlichsten Glückwünsche. Sie klingen aus in einem kräftigen: Ad multos annos.

Theater und Musik.

Badisches Landestheater Karlsruhe. Das spanische Lustspiel „Donna Diana“ (oder wie sein Titel wirklich zu übersetzen ist: „Trotz wider Trost“) von Augustin Moreto, dem Zeitgenossen Calderons, ist in der Bearbeitung Joseph Schreyvogels (Carl August Weir) nun schon länger als ein Jahrhundert auf der deutschen Bühne heimisch, und genießt den Ruf eines der nicht eben zahlreichen Meisterlustspiele der Weltliteratur.

Theatergemeinde Albern. Die seit einigen Jahren bestehende Theatergemeinde der Badischen Bühne wurde als eine Unterabteilung dem Verkehrsverein Albern angegliedert. Dem Vorsitz der Theatergemeinde hat Realstudienrat Schubert übernommen.

Südstadt-Markthalle
Ecke Baummeister- u. Marienstr. 10
u. Verkauf auf den Groß-Märkten:
Heute Mittwoch, den 23. Juni, Ecke Karls-
straße, vis-à-vis Postfachamt, morgen
Donnerstag, den 24. Juni, beim alten
Bahnhof am Haupteingang:
Massen-Verkauf
Neuveler Aprikosen
geeignet zum Einmachen, per Bfd. 40 Bfd.,
10 Bfd. Mf. 3.50, per Zeige mit circa
13-15 Bfd. Bfd. Mf. 4.-
Zufuhr ungefähr 1000 Stücken

Kaffee Bauer
Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr abends
Grosses Sonderkonzert
der verstärkten Kapelle.
Aus dem Programm:
Ouverture zur Oper: Die sizilianische Vesper Verdi
Fantasie aus der Oper Tannhäuser Wagner
Die Moldau, Symphonische Dichtung Smetana
Ballade und Polonaise Vieuxtemps
Solist: Kapellmeister Doletz.

Badisches Landestheater
Mittwoch, d. 23. Juni
8 1/2 Uhr abends, 501-700.
Neu einstudiert:
Donna Diana
Lustspiel in 3 Aufzügen
von Moreto.
In Szene gesetzt von
Fritz Hers.
Personen:
Don Diego Moeller
Donna Diana Clement
Donna Laura Mademacher
Donna Genia
Don Cesar
Don Luis
Don Gaston
Berin u. d. Freund
Doretta Albrecht
Aufsagen 7 1/2 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.
Ereignis I 5.20 A.
Do. 24. Juni: R. e.
Karlsruhe, Fr. 25. Juni:
Robert und Vertram.

Karlsruher Liederkrans
Donnerstag, 24. Juni,
abends 8 Uhr im Vereins-
lokal
Ordentliche Hauptversammlung
Der Vorstand.

Honig
allerfeinst, edelster, gold-
gelber Blüten-Sonnen-
gar. reiner 10-Pfd.-Dose
nur 12.50 A frei Haus.
G. Zeitlich, Balingen 63.

AUSSTELLUNG

„Der gedeckte Familien-Tisch“
Eröffnung: Freitag, 25. Juni, bis einschl. 29. Juni 1926 im kleinen Festhalla-
saal, Westlicher Eingang. - Täglich geöffnet vormittags 10 bis abends 7 Uhr.
Was bietet die Ausstellung? Sie zeigt, wie die Hausfrau zu allen gesellschaftl.
u. Familienanlässen ihre Tafel deckt u. dekoriert.
Zum Beispiel: Frühstücks-, Mittags-, Abend- u. Festtagstische, grüne,
silberne u. goldene Hochzeitstafeln, Tauf- u. Kommuniontische, Damen-,
Herren-, Familien- u. Fünfhürtees, Besuchskaffeetische, Kaffeekränzchen,
Jagdtafeln, Fliegende Tafeln, Herrnspeisetische, Kinderbesuchstische,
Geburtstagstische u. s. w.
Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintritt
von 75 Pfg. erhoben einschl. Einlagegebühr.

Verkehrs-Verein KARLSRUHE
Am Donnerstag, den 24. Juni 1926,
abends 8 Uhr findet im Städtischen
Konzerthaus ein
Filmvortrag
Die
Vollbahn-Elektrifizierung und
ihr gegenwärtiger Stand, be-
sonders in Deutschland
statt. Redner: Direktor Dr. Wichert
Technische Aufnahmen und hervor-
ragende Landschaftsbilder werden
die Idee von der Elektrifizierung
der Vollbahnen in anschaulicher
Weise illustrieren.
Eintritt frei, Zahlkarten am Tage
der Veranstaltung von 7 Uhr abends
am Schalter des Konzerthauses er-
hältlich.
Der Vorstand.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderb., an Priv. Katalog 685 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thüringen).

Bucherer
Gingetroffen
ein größeres Quantum
Eier-Bruch-
Macaroni
Bfd. 58 Pfg.
Erhältlich in meinen sämtl.
Filialen

Ist Ihre Klavier verstimmt?
oder reparaturbedürftig?
so telefonieren Sie Nr. 5946.
Sofortige prompte Erledigung.
Kaeler, Piano-Magazin
Amalienstraße 67.

Sei gesund
durch Körperpflege!
Fochtenberger

ist ein Lebensquell.
In Flaschen v. 25 Pfg.
an, überall erhältlich.

Donnerstag bis Samstag
Reste-Tage
Reste von Anzug- und Kleiderstoffen, Wafsch- Stoffen,
Bettbezug- und Wäschestoffen, Gardinen, Möbelstoffen,
mit außergewöhnlicher
Preis-Ermäßigung
Gelegenheitskäufe während der Reste-Tage:
Auf Strahlischen zum Ausfuchen
250 Damen-Blusen
je nach Preislage aus Japhir, Perkal, Boile, Matle, Ribb, Opal
Mf. 1.50 2.50 3.50 4.50 5.50
500 Meter Frotté
einfarb. und gemustert, Einheits-
100/105 cm breit preis Mf. 1.50
W. Boländer

Waldstr. Telefon 5111 Waldstr.
Residenz-Lichtspiele
Nur noch heute!
Frauen
die vom Wege abirren
(Frauen, die nicht lieben dürfen).
„Auf Skiern im Stubai“
Schaufelspitze, Blick gegen Zuckerhüt, auf die Oetz-
taler Berge, Schaufelspitze, Stubai Wildspitze.
Aktuelle prächtige Naturschönheiten.
Warum so aufgeregt?
Lustspiel in 2 Akten
Trianon-Woche
verbreitetste Wochenschau, an Reichhaltigkeit,
sowie in Aktualität unübertroffen!
Waldstr. Großes Orchester! Waldstr.

Weinstube
Darmstädter Hof
Mitte der Stadt. Ecke Zirkel u. Kreuzstr.
Anerkannt vorzügl. Weine
Erstklassige Küche
Schremp - Printz - Biere
Heute Schlachttag
Wilh. Eberhardt, früher „Rheingold“
Pianino und Harmonium zu vermieten
L. Schweisgut
Erbsengrabenstr. 4
Trodens
Brennholz
fensterlos, Buchen und
Lärchen, meistens Bu-
gen, liefert frei vor-
haus per Str. 1.70 A
Sägemehl u. Holz-
schäbchen
Hotel Sauerp.,
Darmstadt.

Der bucklige Uhrmacher.
Erzählung von Richard Kief.
(11) (Nachdruck verboten.)
Das übrige sollte der Abendbrottisch befor-
gen. Der war weiß gedeckt und hatte bunten
Blumenschmuck erhalten. Auf Annis Platz aber
lag eine Armbanduhr aus Tafel Silber. Die
Schüssel mit kaltem Braten aierte ein Arana
frischen Grün. Daneben stand ein Tellerchen
feinen Fleischsalats. Für den Nachtschlief hielt sich
süßes Preiselbeercompott, dessen Purpur in
einer der neu erstandenen Schüsseln aus gepres-
stem Glas brannte, abseits bereit.
Vertold Heiland besah sein Werk. Die
Schweiktropfen standen ihm, nach so viel Mühe,
verloren auf der Stirn, als Ruhmeskranz der
Arbeit. Nun war es Abend geworden. Die
Bäume am Straßenrand warfen lange Schat-
ten, und auf der Bank vor dem Hause fanden
sich bereits Gäste ein, nach getanem Werke zu
rasten. Vertold warf letzte prüfende Blicke
über alles, was er geschaffen, und er war dies-
mal mit sich zufrieden. Nun schloß er die Ta-
dentür auf und steckte, gleichsam Bitterung neh-
mend, den großen, runden Blondschädel vor-
sichtig hinaus. Als einer der Vorübergehenden
ihn anschaute, sog er den Kopf zurück, hastig
und arg erwidert, wie ein erwarteter Sünder.
Da kam von dem kleinsten Reanulator ein Ton
wie „Habt acht“, es klang wie ein Einhalten
und kündete das Nahen des Stundenendes an.
Und wirklich begann das Werk bald zu spielen,
mit einem Kinderstimmen, mehr klagend als
schlagend. Aber es weckte doch den Herzschlag
in Vertold, und als eine zweite Uhr mit tref-
fer Stimme einfiel, da schlug das Herz des er-
wartungsvollen Bräutigams bis zum Halte.

Die Uhren verklagen. Und schon wollte der
Enttäuschte traurig werden, da kam ein unge-
duldiges Klopfen von der Eingangsstür her, und
als Bertold so schnell, wie seine Klobianer Beine
ihm dienten, herzusprang, schlüpfte Anni mit
rotem Angstgesicht in den Laden und legte sich
auf den nächstbesten Stuhl. Sie schmaufte, als
sei sie nach längerer Wanderung am Ziel.
„Um Gottes Christi willen, was ist denn mit
mein Annerl?“ fragte heftig der erschrockene
Bräutigam und ging um sie herum, beah sie
aus seinen großen Brillenläsern und traute
sich doch nicht, sie anzurühren, achweine denn,
ihr den Bekleidungsstil zu verabsolutieren.
Anni bibberte: „I hab ja so viel Angst...“
„Angst? Vor wem denn Angst? Hast gar
Schelte kriegt von der Frau Rechtsanwält?“
Von der? Die kann mi gern ham, von mir
aus...“ Sie war ganz angebracht, weil
Bertold meinen konnte, sie mache sich etwas
aus der Ungnade ihrer Herrin. „Aber...“
Sie sah den Uhrmacher an. Linae. Den gro-
ßen Kopf mit den guten Augen, aus denen es
so lieb, so menschlich leuchtete. Dann ging sie
hin und streichelte ihm die Wangen: „Nei wahr,
du leidst's net, daß er mir was tut?“
„Was tut? Ja, wer will denn dir was tun?“
Das Männlein redete sich und nahm einen An-
lauf ins Heldische. Nun alich er schier einem
Rufknackerlein. Anni aber sah das nicht. Sie
hielt die Augen gefenkt. Und sagte leis: „Der
Lechner...“ Heut mittags schon is er dagewen
und...“ der, wenn sich mal was in Kopf
seht...“ I fürcht mich so, Vert.“ Und sie
stand auf und klammerte sich an den Uhrmacher.
Er aber, der sie streicheln durfte und nun auch
ein lachtes Küßchen wagte - über die Augen
hin, die ein bißchen nach Träne schmückten -
Bertold, der Bräutigam und Frauenbeschüher,
fühlte sich restlos glücklich. Er sagte: „Na, des
wör aber doch...“ Da sollt sich nur wer trau-
n-Bo's doch ich ihm gesagt hab, draußen in Dal,

daß die Liebe nun eben einmal mich trost hat,
und daß er sich trösten soll...“ Aber, 's is ja
wurscht. Wir haben die Ladentür angeperrt
und lassen Herrn Lechner den Herrn Lechner
sein. Und wir setzen uns recht sauber zu Tisch
und...“
Da hob Anni den Kopf und war sehr befreit-
digt von dem Anblick, der sich ihr bot. „Nein,
wie schön du alles gerich't hast! Die feinen
Blumen und...“
Sie hatte die Uhr gesehen, nahm sie nun in
die Hand, steckte sie an den Arm und lachte nun:
„G'hört die mein?“
Heiland nickte mit seinem Kopf so schnell und
fest, daß man meinen konnte, er würde ihm ab-
brechen. Nein, dieser Mann war kein Ruf-
knacker, der war ein gutes, gutes Richtigmänn-
chen oder gar der jüngere Bruder vom Ruchst
Anrecht.
Anni sprang auf und überfiel ihren buckligen
Schah mit so heißen, so freudigen Küßchen, wie
Heiland sie noch nie von ihr bekommen hatte.
Und er meinte selig, daß dies wohl endlich die
wahre, die echte Liebe sei.
Und da Annis Stimmung so plötzlich rosig
und herzlich geworden war, wirbelte sie umher,
bewunderte die Ledereien, tanzte durch Laden
und Hinterzimmer und fand nun auch Gelegen-
heit, die schönen Tische und Schüsseln zu be-
staunen, die der im Schauenfester-Deforieren er-
fahrene Uhrmacher recht hübsch und wirkungs-
voll aufgebaut hatte.
Nun kam er selber, legte, nicht ohne Anren-
nung, die ungeübte Hand um Annis zärtlichste
Armbunden und forderte, halb lachend, galant
auf:
„Das Souper ist serviert, anädie Frau!“
Anni erwiderte den Scherz: „Bitt schön, anä
Herr!“ Und sie hatte sich ihm ein und ging an
seiner Seite in den Laden zurück, der süß und
einladend duftete: nach Fleisch, Würzen und der

Blume des Weines, die aus der schon geöffneten
Flasche herausströmte.
„Siehst, Annerl, so wird's immer bei uns
sein“, sagte Heiland, und er schaufelte eine
mächtige Portion aus der Schüssel des Fleisch-
salats auf Annis Teller.
„Wirft mich immer füttern, Bertold, get?“
„Mit allem, was gut schmeckt.“ Und er lachte.
Denn er hatte einen Witz gemacht. Beugte er
sich doch jetzt zu seinem Mädel und pappte ihm
ein paar feste Küsse auf; aber Anni empfand sie
als nicht recht süß, und sie mußte unwillkürlich
an jene Frühjahrs-Sonntagsabende denken, in
denen ein grober, aber damals sehr lieber Fut-
termeister sie so fest an sich zu drücken pflegte,
daß sie zu vergehen glaubte. Oh, Vert konnte
küssen. Man sah noch Stundenlang die Spuren
seiner Zähne an den Stellen, denen seine Part-
lichkeit geolten...
„Nun wolln wir aber essen. Gelt, Vert?“
Der Uhrmacher atmete schwer, als er sich ge-
horjam wieder auf seinen Platz beaah.
„Mmmmm... fein!“ Anni haufte den Rest
ihres Fleischsalats auf das Messer, und die pi-
tante Ladung verschwand bealückend zwischen
den genießerischen Lippen.
„Nun mußt du von diesem Schinken ver-
suchen. Der ist ganz frisch, hat die Frau Pleu-
cher gekaut?“...
Anni war gesättigt und fühlte sich behaglich.
Die Mühe, die der immer lächelnde Bertold sich
gab, der Eifer, mit dem er sie umtreute und
verforate, und vor allem die büracliche Ge-
borgenheit dieses Ladens - all das machte auf
sie Eindruck und gab ihr ein Sicherheitsgefühl,
das sie um so härter empfand, als es die Ge-
raungen dieses Tages auf höchst angenehme
Art ablöste.
(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreis

Karlsruher Herbstwoche.

Der Verkehrsverein Karlsruhe hat bekanntlich wegen der wirtschaftlich ungünstigen Verhältnisse und der erforderlichen hohen Geldmittel für dieses Jahr davon abgesehen, im Rahmen der Karlsruher Herbstwoche abermals einen Südwestdeutschen Heimattag zu veranstalten. Jedoch soll die Herbstwoche auch dieses Jahr beibehalten und in einem besonderen Rahmen durchgeführt werden. Auf Einladung des Verkehrsvereins fanden sich im Bürgerauschussaal des Rathauses Vertreter zahlreicher Karlsruher Vereine zusammen, um über die Gestaltung dieser Herbstwoche sich auszusprechen. In der Versammlung unter Leitung des Stadtverordneten Lang hielt zunächst Direktor Pacher vom Verkehrsverein einen einleitenden Vortrag, in dem er in großen Zügen das geplante Programm umriss. Bei den kulturellen Veranstaltungen sind Heimatabende vorgesehen, so für den 11. September ein Frankenland-Abend, für den 18. September ein Pfalz-Abend und für den 9. Oktober ein Saar-Abend, am 25. September eine Gedächtnisfeier anlässlich des 100. Todesjahres des alemannischen Dichters Hebel, außerdem mannigfache künstlerisch-musikalische Veranstaltungen, eventuell auch Literatur-Ausstellungen aus den einzelnen Heimatgebieten bei den verschiedenen Heimatabenden.

Ausstellungen sind geplant.

Eine Sonderausstellung der Badischen Kunst- und Ausstellung Karlsruhe Künstler seitens des Kunstvereins, Eröffnung am 26. September, Karlsruher Künstlerverein, Eröffnung am 26. September, Förderverein und radiorpische Veranstaltungen. Im Stadtpark findet eine Herbstfeier statt. Der Karlsruher Einzelhandel plant eine Modeschau und einen ideellen Schaufensterwettbewerb.

Der Bachverein plant unter der Leitung von Direktor Philipp einen Bach-Abend, während das Konservatorium für Musik den Kreis der kulturellen Darbietungen durch Kammermusikabende veranlassen wird. Besondere Darbietungen dürfen noch seitens des Vereins Bad. Heimat und des Theaterkulturverbandes zu erwarten sein. Vom 2. bis 4. Oktober findet das Bundeskonzert des Badischen Rheinischen Zitherbundes statt. Auch ist ein echtes Volksfest, etwa nach der Art des Münchener, angeordnet worden. Der Karlsruher Verkehrsverein ist bemüht, im Rahmen dieser Herbstwoche auch die übrigen mittelbadischen Städte insofern zu engagieren, als deren Darbietungen in den Werbeprospekt des Karlsruher Verkehrsvereins aufgenommen werden, um auf diese Weise Fremde auf die eventuell zu gewinnende Zeit in den verschiedenen Städten stattfindenden Veranstaltungen hinzuweisen und sich gegenseitig zu unterstützen. Die Ausprägung gestaltet sich recht lebhaft und erbrachte eine ganze Reihe beachtenswerter Anregungen und Vorschläge.

Mitternacht-Dämmerung.

Für alle Gegenden, in denen die Sonne um die Zeit des längsten Tages, 22. Juni, nachts weniger als 18 Grad unter dem Horizont sinkt, gibt es eine mitternächliche, immerwährende Dämmerung, eine Zeit der hellen Nächte. Wenn die Sonne abends bis zu der Tiefe von 8 Grad unter dem Horizont gewandert ist oder morgens noch diese Tiefe besitzt, schliefert und deutet die bürgerliche Dämmerung; die Sonnentiefe von 8 bis 18 Grad gehört der astronomischen Dämmerung an. Je nördlicher ein bestimmter Ort liegt, umso länger sind für ihn die Tage zur Zeit der Sommermonate, umso mehr rücken daher die Abend- und Morgen-dämmerung zusammen, bis sie in höheren Breiten schließlich ganz ineinander übergehen. Die Grenzlinie, die im Süden den Beginn der immerwährenden Dämmerung, die Periode der hellen Nächte bezeichnet, ist der Parallel von 48 Grad 32 Minuten. Nördlich von diesem ist um das Sommerfolstium also die mitternächliche astronomische Dämmerung vorhanden, in der die Strahlen der weniger als 18, doch mehr als 8 Grad unter dem Horizont stehenden Sonne noch die oberen Schichten der Atmosphäre beleuchten, jedoch am Nordhorizont die ganze Nacht hindurch ein heller flacher Kreisbogenschein sichtbar bleibt.

Die Grenzlinie des Parallels von 50 Grad 22 Minuten bezeichnet weiter den Beginn der immerwährenden bürgerlichen Dämmerung, in

der die Sonne auch um Mitternacht weniger als 8 Grad unter dem Horizont steht. Die mitternächliche Hellheit ist an allen nördlich davon gelegenen Orten so stark, daß man im Freien noch bequem zu lesen vermag. In noch höheren Breiten, am Polarkreis, wird schließlich die Mitternachts-Sonne sichtbar. Wandert man von Süden nach Norden, so findet man, daß Wien, Linz, München, Augsburg und Freiburg i. B. noch keine hellen Nächte haben können, weil diese Städte sämtlich südlicher liegen als 48 1/2 Grad. Straßburg hingegen, dessen geographische Breite 48 Grad 35 Minuten ist, erfreut sich bereits dieses Vorzuges, wenn es ein solcher ist, vom 19. bis 24. Juni werden dort die Nächte nicht mehr völlig dunkel. In Mannheim umfaßt diese Zeit schon beinahe einen Monat, nämlich vom 5. Juni bis zum 8. Juli, und ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in Kaiserslautern und Nürnberg.

Im mittleren Deutschland hat Leipzig vom 24. Mai bis zum 20. Juli nachts ununterbrochene Dämmerung, nahezu ebenso lange Breslau, Kassel und Eberfeld-Barmen. In Berlin dauert diese Zeit vom 28. Mai bis 26. Juli, fast so lange auch in Hannover. In Hamburg beginnen die hellen Nächte am 13. Mai und endigen am 30. Juli; nicht viel anders liegen die Verhältnisse in Graudenz, Steirn, Schwerein und Wilhelmshaven. Für Kiel sind die Daten der 10. Mai und 3. August, und damit stimmen die Termine in Stralsund und Danzig fast genau überein. Deutschlands nördlichste Spitze, Memel, besitzt sogar ein volles viertel Jahr helle Nächte; hier nehmen sie schon am 5. Mai ihren Anfang und erreichen erst am 8. August ihr Ende; auch der nördlichste Teil von Schlesien muß hiergegen noch etwas zurückgehen. In Keimrod endlich, dessen geographische Breite 59 Grad 57 Minuten ist, leuchtet die immerwährende astronomische Dämmerung schon am 22. April ein und hört erst am 21. August auf, während vom 10. Juni bis 2. Juli auch die bürgerliche Dämmerung die Mitternacht fast zum Tag verwandelt.

Badische Gedenktag.

Am 23. Juni 1368 verliehen die Herzoge Albrecht und Leopold von Österreich der Stadt Freiburg, die sich in ihren Sätzen und ihre Erbherrschaft begab, eine neue Verfassung.

80. Geburtstag. Geh. Oberregierungsrat a. D. Josef Benn konnte gestern keinen 80. Geburtstag feiern. Gest. Rat Benn gehörte von 1888 bis zu seiner Zurücklegung der früheren Generaldirektion der badischen Staatsbahnen (seit Reichsbahndirektion) als Kolonialmitglied an und war eine Reihe von Jahren hindurch Vorstand der Rechnungsabteilung dieser Behörde.

Lustpostkarte nach dem Auslande. Vom 21. Juni an sind auch Lustpostkarte nach Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien, Ungarn, Griechenland, Italien und der Türkei (europäischer und asiatischer Teil) zugelassen. Die Karte werden bis Wien oder Zürich in Klagenfurt, von diesen Orten ab mit den gewöhnlichen Verkehrsmitteln befördert.

Lustpostkarte nach der Schweiz. Aus dem neuesten Nachrichtenblatt für Luftfahrer, herausgegeben vom Reichsverkehrsministerium, ist zu entnehmen, daß vom 1. Juni an nach der Schweiz gebührenfreie und dringende Lustpostkarte ohne Wertangabe, die in keiner Ausdehnung 60 cm überschreiten, bis zum Höchstgewicht von 20 kg zugelassen sind. Für diese Pakete wird außer den gewöhnlichen Paketgebühren ein Lustpostzuschlag erhoben, der bis 1 kg 3 A., darüber für jedes angefangene 1/2 kg 80 S beträgt. Leider hat es die Postverwaltung in Karlsruhe noch nicht ermöglicht können, daß der Lustpostverkehr von hier nach der Schweiz durchgeführt wird, während umgekehrt ein Lustpostverkehr von der Schweiz hierher stattfindet. Es wäre wohl an der Zeit, daß seitens der hiesigen maßgebenden Stelle der Postverwaltung das Nachteilige des bisherigen Zustandes mit größter Beschleunigung beseitigt würde.

Förderung der Lehrlingsausbildung. Der Reichsminister überlände dem Deutschen Handwerks- und Gewerbeamt ein Rundschreiben an die Oberpostdirektion vom 11. Juni d. J. mit nachfolgendem Inhalt: Zur Sicherstellung des Nachwuchses an Facharbeitern im Bauwesen, an denen vielfach Mangel herrscht, wird ersucht, bei Vergabe von Bauaufträgen solche Gewerbetreibenden vorzugsweise zu berücksichtigen, die sich erfahrungsgemäß durch Heranbildung von Lehrlingen zu tüchtigen Facharbeitern verdient machen. Unter sonst unanbieten gleichwertigen Angeboten können die Angebote solcher Auftragnehmer bevorzugt werden, wenn sie eine ihrem Betriebe angemessene Zahl von Lehrlingen beschäftigen. Es ist jedoch zu vermeiden, daß einer mißbräuchlichen Verwendung von Lehrlingen, die mit dem Betriebsumfang nicht im Einklang steht, Vorzug verliehen wird.

Johannisfeier im Stadtpark. Heute abend 8 Uhr findet im Stadtpark die Johannisfeier statt. Neben dem Festkonzert, das als Doppelkonzert von den beiden Kapellen Stadt-Feuerwehrkapelle Forstheim und Kapelle der Vereinigung badischer Polizeimusiker ausgeführt wird, wird zweifellos als Hauptziehungspunkt wieder das brillante Feuerwerk gelten, das Feuerwerkstechniker W. Fischer von Clebronn (Wtbg.) in bekannter Meisterschaft ausführt. Die Darbietungen dieser erstklassigen pyrotechnischen Firma haben noch allerorts größten Beifall gefunden und er wird auch an diesem Abend nicht ausbleiben. Am Feuerwerksprogramm sind einige ganz neue Nummern aufgenommen, die hier noch nie gezeigt wurden. Der Garten wird im benachbarten Dichte erstrahlen, auf dem See wiegen sich lampenbesäumte, leise dahingleitende Boote.

Der Plattdentische Volksfestverein Neunorf trifft heute nachmittag hier ein. Die Besucher werden jedoch nicht lange in Badens Landes-hauptstadt weilen, sondern sich nur bei einer Autorundfahrt die Stadt ansehen und eine Besichtigung des Stadtparks vornehmen. Ein öffentlicher Empfang findet nicht statt. Am Abend wird die Weilerreise angetreten.

Sängerfest. In Philadelphia (Amerika) wurde das Sängerfest des Nordöstlichen Sängerbundes mit Festkonzert bei einem Nischenbesuche eröffnet. Bundespräsident Henninger erklärte in seiner Eröffnungsrede u. a.: Acht Jahre nach Beendigung des unglücklichen Krieges, der auch den Ideen des Bundes schwer geschadet hat, feiern wir wieder ein Sängerfest, und endlich scheint sich wieder das alte Band, das die alte Heimat und das Adovivland verknüpfte, um die alte und die neue Heimat zu schließen.

Marinekorps in Kiel. In den Tagen vom 4. bis 6. September d. J. soll der Grundstein zu einem schlichten Ehrenmal gelegt werden, das zum Andenken an die in Fländern und Frankreich gefallenen Soldaten auf dem Marineportplatz in Kiel-Wik, der den Namen „Fländerner-Platz“ führt, errichtet werden wird. Aus diesem Anlaß findet eine allgemeine Zusammenkunft der Fländerner-Kämpfer in Kiel statt. Viele Marinekorps-Vereinigungen haben ihre Tagungen in diese Zeit verlegt, so daß mit dem Besuch einer großen Anzahl von Fländernerkriegern zu rechnen ist. Mit der Durchführung der Tagung ist der Verein „Marinekorps Fländerner“, Kiel, beauftragt. Die Kosten sollen so gering wie möglich gehalten werden. In den genannten Tagen wird sich eine große Anzahl ehemaliger Fländernerkämpfer, ein Admiral v. Schröder scharf und eine machtvolle Kundgebung der Kameradschaft, die in Fländerner-Sumpf und Sand so Großes leistete, bieten. — Anfragen aller Art und Anmeldungen sind zu richten an Kamerad Dr. Hausfacke, Kiel, Kleifisch 27.

Unbekannte Toie. Am 21. Juni mittags wurde in der Ab unterhalb Amlingen, ca. 200 Meter oberhalb des Jägerstees, eine unbekannt weisliche Leiche gefunden, deren Persönlichkeit noch nicht feststeht. Die Leiche lag ca. 14 Tage im Wasser. Sie hatte einen Fingerring an der Mittelfinger, auf dem der Name „Heinrich Fischer, Welschentr.“ und „Ella Wolff, 12 Jahre, stand. Ferner drei kleine Photographien von zwei Mädchen, auf denen der Name „Edwig“ steht. Bei der Leiche: Ca. 25-35 Jahre alt, 150 Zentimeter groß, unterleht, dunkelbraune, halblange, hinten zusammengeknötelte Haare, im Unterkiefer nur noch drei Schneidezähne, im Oberkiefer bereits keine Zähne mehr, ovales Gesicht. Bekleidung: fädelig ärmliche Kleid, weißschweißes Halstuch mit schwarzen Tupfen und schwarzen Handstreifen, dunkelgrüne Bluse und grüne Bluse mit kleinen Ringen am Ärmel, grau und hellroter Rock, unter demselben grauliefer Rock mit Ringen am Ärmel (wie die Bluse), schwarze Schürze mit weißen Streifen, rot- und schwarzgestreifter Unterrock mit hellem gestreiftem Leibchen, schwarze gestreifte Strümpfe, schwarze genagelte Rindslederhalbschuhe und gesticktes Leinwandhemd. Um sachdienliche Angaben bittet das Landespolizeiamt — Vermittlungsstelle.

Ueberfahren. Ein 19-jähriges Mädchen wurde, als sie die Straße überqueren wollte, auf der Kaiserstraße zwischen Waldhorn- und Fohlenstraße, von einem Personenauto überfahren und schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Die Verlesene wurde nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Ein Zusammenstoß zwischen zwei Lieferungs-kraftwagen erfolgte gestern früh 6 Uhr Ecke Ritter- und Erbprinzstraße. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, Personen sind nicht verletzt.

Verkehrsunfälle. Ein Anhalter- und Leopoldstraße riefen ein Personenkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, Personen nicht verletzt. — Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad-

fahrer und einem Radfahrer ereignete sich in der Kaiserallee. Der Radfahrer wurde zu Boden geschleudert und erlitt Hautabrisse. Sein Fahrrad wurde stark beschädigt.

Chronik der Vereine.

Kammermusikabend des Ad. Orchesters Karlsruhe. Jüngst fand im Tagesheim der 2. Kammermusikabend dieses Orchesters statt. Diesmal ertrug uns das „Trio“ Quartett, bestehend aus den Herren „Fischer“, „Reisner“ und „Pohlmann“ durch seine Darbietungen. War in den Streichquartetten in der Musik noch eine leichte Unklarheit zu bemerken, so bot die lebensspendende Wiedergabe des „Dur-Quartetts von Dvorak eine ganz erhellende Leistung. Gehört doch dieses Quartett keineswegs zu den leicht ausführbaren Werken der Kammermusik, sondern stellt im Gegenteil sehr hohe Anforderungen an sämtliche Spieler. Umso höher ist die ganz ausgezeichnete Wiedergabe zu werten. Zwischen den beiden Streichquartetten sang Fritz Hennig, der sich schon beim letzten Kammermusikabend in lebenswunderlicher Weise zur Verfügung gestellt hatte, einige Lieder von Gustav Mahler und vom akademischen Musikdirektor Cassini r. Von den Mahlerliedern kamen besonders das: „Ich hab' ein glühendes Messer in meiner Brust“ zur Geltung, die übrigen Lieder, die rein türkisch angelegt sind, waren der ausgesprochen dramatischen Stimme Herrn Hennig's weniger geeignet. Umso besser gelang es dem akademischen Musikdirektor Cassini, die auch an und für sich musikalisch sehr ansprechend sind. Der reiche Beifall, der nach den Liedern einlegte, galt dabei auch in ganz besonderem Maße Musikdirektor Cassini als Komponisten, der auch die Begleitung Herrn Hennig's übernommen hatte. Der Abend reichte sich würdig den bisherigen Veranstaltungen des Karlsruher Studentenbundes an. Es ist nur zu bedauern, daß die Konzerte des Ad. Orchesters nicht einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.

Veranstaltungen.

Sechs Kammermusikabende. Die Konzertdirektion Kurt Henfeldt veranstaltet im Winter 1926/27 wiederum Kammermusikabende mit den bedeutendsten Streichquartetten. Die Anzahl wurde jedoch in Anbetracht der erhöhten Anzahl der Sinfonie-Konzerte auf 6 herabgesetzt. Es wurden gewonnen: Wendling-Quartett (Donnerstag, den 10. September), Busch-Quartett (Montag, den 13. Oktober), Hofe-Quartett (Dienstag, den 11. November), Gewandhaus-Quartett (Dienstag, den 20. Januar 1927), Bosniak-Erio (Dienstag, den 2. März) und Klinger-Quartett (Dienstag, den 18. März). Es ist also gelungen für diesen Anlauf einheitlich als Konzerttag den Donnerstag einzurichten, da hierdurch die größtmögliche Entfernung von den Sinfoniekonzerten, die auch im nächsten Winter wieder an Montagen stattfinden werden, erreicht ist. Die einzige Ausnahme bildet das Busch-Quartett, das infolge übergroßer Beanspruchung nur Montag, den 18. Oktober einrichten konnte, es ist aber wohl anzunehmen, daß die Verwaltung des Landestheater's auf dieses bedeutungsvolle Konzert Rücksicht nehmen wird, da die Besucher der Kammermusikabende und der Sinfoniekonzerte sich aus denselben Kreisen zusammensetzen. Eine Beratung besteht in der Einrichtung des Badl-Abonnements, das die Möglichkeit gibt, aus den 6 Konzerten vier Abende nach eigenem Geschmack auszusuchen; allerdings müssen für die Badl-Abonnements die Preise etwas erhöht werden, sie betragen jedoch immer noch bedeutend weniger als die Einzelkarten. Die Reservierungsfrist für die bisherigen Abonnenten ist seit 15. Juni abgelaufen, wer sich daher jetzt schon entschließen kann, eine Gesamtkarte für die Kammermusikabende zu lösen, da dadurch die Möglichkeit, einen günstigen Platz zu bekommen. Die Eintrittspreise sind, trotz mehrfacher Bonusabzweigungen, außerordentlich niedrig, wie in den letzten Jahren.

Kaffe Bauer. Auf das vielseitige Programm des heutigen Sonderkonzertes sei hingewiesen. Kammermeister Tolesel wird die Musikwelt belächeln. Bravourstück für Violine: Balkade und Polonaise zum Vortrag bringen. (Siehe die Anzeiger.)

Was unsere Leser wissen wollen.

Nr. 23. Die Höhe des monatlichen Unterhaltsbeitrages richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen. Im allgemeinen werden Sie mit einem Betrag von 25-40 Mark pro Monat rechnen müssen. 2. Die finanzielle Verpflichtung des Vaters umfaßt auch die Zeit sechs Wochen vor der Geburt des Kindes, die Kosten der Geburt usw. 3. Die Frage vermag wir Ihnen nicht zu beurteilen, doch werden Sie auf dem fürsorgeamt gewiß Auskunft erhalten. 4. Ist ein unbekannt, wie wir vermuten, jedoch ja.

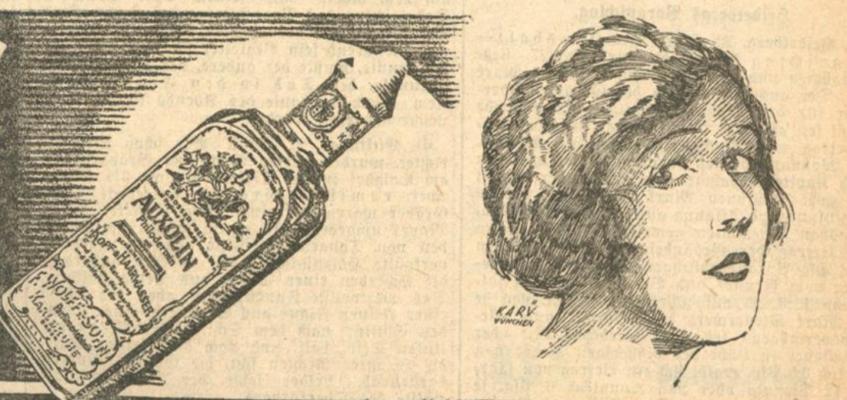
Nr. 101. Die von Ihnen angegebene Ansicht bezüglich Richtigkeit und Tragweite der Miete ist völlig falsch. Sie müssen schlechterdings die Miete bezahlen von dem Zeitpunkt ab, an dem Sie in die Wohnung eingezogen sind. Die Höhe der Miete müssen Sie sich auf Ihrem Wohnungsamte mitteilen bzw. berechnen lassen.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!
Mittwoch, 23. Juni.
Bad. Landestheater: 7 1/2-10 Uhr: „Donna Diana“.
Bad. Konzerthaus (Bad. Lichtspiele): nachm. 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr: „Soll und Haben“.
Stadtpark: abends 8 Uhr: Johannisfeier, Feuerwerk, Doppelkonzert.
A.B.V.-Platz: abends 8 1/2 Uhr: Union Jisfoo Prag—A.B.V.
Kaffe Bauer: abends 8 1/2 Uhr: Großes Sonderkonzert.

Köstlichen Schimmer u. seidenweichen Glanz durch Auxolin-Haarwasser

F. WOLFF & SOHN



AUXOLIN-HAARWASSER

Aus Baden

Das Hochwasser bei Maxau Der Schiffsverkehr gesperrt.

Maxau, 22. Juni. Der Rheinegel zeigte am Dienstag vormittag 6 Uhr einen Wasserstand von 718 Zentimeter. Im Laufe des Vormittags stieg das Wasser noch weiter, so daß die Rheinufer jetzt ein ähnliches Bild bieten wie bei dem großen Hochwasser Anfang Januar. In Maxau ist das alte Bollhaus wieder rings von Wasser umgeben und der Zutritt kann nur durch Raktege erfolgen. Ebenso ist der Garten der Wirtschaft von Wasser vollständig unter Wasser. Der Zutritt zum Rheinbad erfolgt ebenfalls über Raktege, da der Rheindamm etwa 30 Zentimeter unter Wasser steht. Der Schiffsverkehr durch die Maxauer Brücke ist gesperrt. Soweit die Dampfer nicht in den Häfen oberhalb oder unterhalb Zuflucht gefunden haben, sind sie gezwungen, auf freier Strecke das Ende des Hochwassers abzuwarten. Unterhalb des Rheinbades Maxau hat ein großer französischer Dampfer mit Schlepplächen festgemacht, der schon seit Montag dort liegt. Der Rhein bietet einen imposanten Anblick, zumal bei dem jetzt eingetretenen schönen Wetter. Ein schneller Abfluß des Hochwassers ist jetzt mit dem Aufhören der Niederschläge wohl zu erwarten, da Waldshut und die Schupferinsel bereits einen Rückgang von circa 30 Zentimeter melden. Die einzigen Rückzieher dieses Hochwassers sind die Paddler, die jetzt ihre Touren auf Gebiete ausdehnen können, in die sonst nur der Wanderer seinen Fuß setzte. So ist es möglich bei einiger Hindlichkeit vom Karlsruher Rheinbades bis nach Raistatt zu paddeln, ohne den freien Rhein überhaupt zu berühren.

Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Julius Wid; Bernhard Schwabenberg; Eduard Offenbacher. Bankdirektor a. D., 73 J.; Friedrich Kersbaum, Theaterdirektor, 71 J. — Heidelberg: Ernst Schmidt, 90 J. — Bammental bei Heidelberg: Anna Schilde, 63 J. — Hochhausen bei Mosbach: Franziska Schäfer, 57 J. — Pforzheim: August Casan sen., 57 J. — Durlach: Friederike Groß, 78 J. — Ettlingen: Anna Eis, 52 J. — Tauberbischofsheim: Katharine Spenaler, 63 J. — Baden: Sophie Graf, 86 J. — Durlach: Alois Kurz, Bürgermeister, 65 J. — Densbach: Eduard Braun, 76 J. — Dittersweier: Mina Bierlina. — Bobersweier: Barbara Land, 81 J. — Schutterzell: Magdalene Wollschlaeger, 64 J. — Lahr: Gottlieb Kleis, 57 J. — Villingen: Anton Schmiller, 28 J. — Stetten a. N.: Jakob Zimmermann, 56 J. — Böhrlingen bei Rottweil: Stefan Helminger, 65 J. — Konstanz: Johann Grandler, 56 J.

Kreisversammlung des Kreises Baden.

Baden-Baden, 22. Juni. Die Kreisversammlung des Kreises Baden beschäftigte sich mit der Frage der Auto-, Straßen- und den Zufahrtswegen, für die vom Kreis zur Wiederherstellung Zuschüsse gefordert werden. Die Straßen sollen noch in diesem Jahre instandgesetzt werden. In dem Referentenentwurf, der den Bezirksfürsorge-Verbanden auch noch die Armenpflege übertragen und damit die Selbstverwaltung der Kreise auf äußerste beschränken will, nahm der Vorsitzende, Bürgermeister Göhmann-Raistatt, scharfe Stellung ein. Die Kreisversammlung sprach sich in einer einstimmigen angenommenen Entschließung gegen die Absicht aus, daß die Kreise dadurch lebensunfähig gemacht würden. Für die Kreiswinterschule in Bühl, die fertiggestellt ist, wurde ein Verwaltungsgebäude mit Wohnungen für den Schulvorstand und die Fürsorgegeschwestern bewilligt und 40 000 Mk. genehmigt, die aus Anleihemitteln aufgebracht werden sollen. Der Voranschlag schließt ab mit einem ungedeckten Aufwand von 380 000 Mk., zu dessen Deckung einwilligen neue Vorauszahlungen erhoben werden sollen.

Einbruch in das Baden-Badener Finanzamt.

Bad. Baden-Baden, 22. Juni. Ein höchst merkwürdiger Einbruch ereignete sich hier. In der Mittagspause der Beamten, zwischen 11-2 Uhr drang eine mit der Dertlichkeit genau bekannte Person in das hiesige Finanzamt ein und vernichtete einen Teil der Umfassung-Sollbücher des Jahres 1924. Man vermutet, daß es sich, da eine Demonstration im Sinne einer Vereinnungstaktik kaum in Frage kommen kann, um ein Verbrechen handelt. Die Vorgänge werden in Zusammenhang mit eventl. unterjährigen, fiktiver Steuerbeträge stehen.

Heidelberg's Voranschlag.

dz. Heidelberg, 22. Juni. Der Haushaltsvoranschlag der Stadt für 1926/27 sieht Einnahmen und Ausgaben von 12 488 000 Mark vor. Der aus dem Ertrag der Gebäudesondersteuer für den Wohnungsbau zu verwendende Anteil soll ab 15. 4. 26 auf den gesetzlichen Mindestbetrag von 25 Prozent beschränkt bleiben. Für Wohnungsbauten durch die Stadt wird ein durch Kapitalaufnahme zu beschaffender Kredit von zwei Millionen Mark angedacht, dessen Verzinsung und Tilgung aus dem für den Wohnungsbau bestimmten gemeindlichen Anteil an dem Ertrag der Gebäudesondersteuer erfolgen soll. Die Vorauszahlungen auf die Gemeindesteuer vom Grund- und Betriebsvermögen sollen ab 1. 4. 26 auf jährlich 68,5 Pfa. von je 100 Mark Steuerwert des Grund- und Betriebsvermögens festgesetzt werden. Mit der Kreissteuer in Höhe des bisherigen Satzes von jährlich 3,5 Pfa. ergibt sich ein Betrag von jährlich 72 Millionen oder von monatlich 6 Pfa. je 100 Mark Steuerwert. Die Müll- und Kanalgebühren sollen je um 50 Prozent erhöht werden. Der außerordentliche Haushalt sieht in Einnahmen und Ausgaben 6 087 071 Mark vor.

Hierfür sollen Anleihenmittel in Höhe von 2 207 700 Mark im Wege der Kapitalaufnahme beschafft werden.

Das Ergebnis der Spargelernte.

dz. Schwetzingen, 22. Juni. Die jetzt erledigte Spargelernte hat den Erwartungen nicht entsprochen. In der zweiten Maihälfte und auch noch im Juni, also in den Wochen, die bei günstiger Witterung die höchsten Ernterträge bringen, wurde wegen des anhaltenden Regens und der geringen Wärme nur wenig Spargel geerntet. Viele Landwirte haben besonders in den schweren Bodenlagen, infolge des Dauerregens erhebliche Ernteaussfälle gehabt. Wegen des verhältnismäßig geringen Angebotes waren auch die Preise lange Zeit über dem Durchschnitt früherer Jahre. Erst nach Pfingsten trat ein größerer Preisabschlag ein. Auf den letzten Märkten wurde für erste Sorte 50-60, für zweite Sorte 20-30 Pfa. bezahlt.

Tagung des Landesverbandes badischer Friseur.

dz. Freiburg, 22. Juni. Schon frühzeitig wurde am Montag morgen mit den sachlichen Beratungen im Landesverband der Friseurmeister Badens begonnen. In den Verbandsmitgliedern hatten sich Vertreter von Handwerkskammer und Innungsausschuss, der Direktor der Freiburger Gewerbeschule, Schuhmacher, Oberregierungsrat Bucerus vom badischen Landesgewerbeamt in Karlsruhe, sowie auch Abgeordnete der Nachbarverbände aus Bayern, Württemberg und Hessen eingeschrieben. Nach Begrüßung durch den Obermeister der Freiburger Innung und den Verbandsvorsitzenden Gann-Pforzheim sprachen auch verschiedene Gäste und versicherten die Verlammlung des regen Interesses ihrer Körperschaften. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde in die Beratung der gezielten Anträge eingetreten. Einen Hauptpunkt bildete hier die Frage der Lehrlingsausbildung. Von den Innungen Pforzheim, Willingen und Mannheim lagen Vorschläge vor, die besagten, den Meistern eine vermehrte Haltung von Lehrlingen zu gestatten. Es wurde vor allem hingewiesen auf den gegenwärtigen großen Mangel an Hilfskräften, wenigstens an verschiedenen Orten. Auch das Arbeitsamt Mannheim hat sich dahin geäußert, daß eine vermehrte Einstellung junger Leute in den Friseurberuf beitragen würde. Die Gegenseite betonte, man solle vor allem Wert legen auf eine gute Ausbildung. Nur dadurch, nicht durch vermehrte Lehrlingsaufnahme könne man geeignete Hilfskräfte heranzüchten. Nach längerer Beratung wurde der Beschluß gefaßt, die Vorschläge über die Lehrlingsausbildung so zu befassen, wie sie bisher waren.

Die Innung Freiburg wünschte Schritte des Verbandes zwecks Vereinfachung der im Krieges erlassenen Hygieneverordnungen. Nachdem auch der Vertreter des Bezirksamtes hierzu gesprochen hatte, wurde der Verband beauftragt, das Mögliche in dieser Richtung zu unternehmen.

Nach einer Mittagspause wurden die Verhandlungen fortgesetzt und ein Antrag des Verbandes betreffend den geschäftlichen Sichen-11 Uhr-Padenvertrag, bis die Frage durch das neue Arbeitsgesetz geregelt ist. Die vorläufige Stellungnahme dazu wurden den örtlichen Innungen überlassen. Weitere Anträge hatten lediglich interne Verbandsangelegenheiten zum Gegenstand. Der Rassenbericht wurde in Ordnung befunden, der Haushaltungsplan genehmigt und der Gesamtvorstand durch Affirmation bis auf eine Veränderung im Amte bestätigt. Um 5 Uhr wurden die Beratungen geschlossen.

Ein schweres Unwetter über Freiburg.

Bad. Freiburg, 22. Juni. Von einem jählichen, seit langen Jahren nicht mehr gesehenen Unwetter wurde heute nachmittag gegen 2 und halb drei Uhr die Stadt Freiburg und Umgebungen heimgesucht. Nach schwülen Vormittagsstunden entlud sich plötzlich kurz nach 2 Uhr ein Gewitter, verbunden mit Volkenbruch und Hagelschlag. Die Hagelkörner hatten die Größe von Haselnüssen. Die Hagelkörner hatten einen Durchmesser bis zu 3 Zentimeter. In kurzer Zeit waren ganze Straßenzüge unter Wasser gesetzt, das auch in Höhe und Keller einbrach, so daß die Feuerwehrrichter an verschiedenen Stellen rettend eingreifen mußte. Durch den Hagelschlag wurden in der Stadt Fenster-scheiben zertrümmert; in den Vorstädten wurden in Gärten und Kulturen großer Schaden angerichtet. Der Verkehr, besonders in der Südvorstadt, war durch überschwemmte Straßen und entwurzelte Bäume zeitweilig behindert. Die Straßenbahn mußte umgeleitet werden. Durch Hagelschlag wurden einige Lichtleitungen zertrübt.

dz. Maxau, 22. Juni. Am Samstag nachmittag vergnügte sich ein Wädricker, hier zu Besuch weilender junger Mann aus Staußenberg auf dem Rhein mit seinem Padelboot. Dabei schlug das Boot infolge des Hochwassers und der dadurch verursachten starken Strömung um. Während sein Begleiter sich ans Ufer retten konnte, mußte der andere, des Schwimmens unkundig, den Tod in den Fluten finden. Noch im Laufe des Abends konnte seine Leiche geborgen werden.

dz. Ettlingen, 22. Juni. Wie schon kurz berichtet, wurden vorige Woche bei Grabarbeiten am Solhof in der Tiefe von etwa 3 1/2 Meter zwei römische Gräber aufgedeckt. Die Gräber waren mit einer etwa 1 Meter hohen Mauer umgeben. In einem fanden sich Scherben von Tongefäßen, Reste von Eisengeräten, verkohlte Holzstücke, im anderen außerdem die Scherben einer Schale aus Terra sigillata. Das wertvollste Fundstück ist aber der Rest einer kleinen Figur aus Sandstein, einer sitzenden Göttin; nach dem Schilde, den sie an der linken Seite hält, und nach der kleinen Cule, die zu ihrer Rechten sitzt, die Göttin Minerva darstellend. Leider fehlt der Kopf und die Hälfte des Oberkörpers.

B. Breiten, 22. Juni. Das in allen Teisen gut verlangene Sängerkorps des Kraichgauangängerbundes fand seinen Abschluß

in einem Kinderfest, das am Montag nachmittag unter harter Beteiligung stattfand. In einem festlich bewegten Saal wurden die beiden teilnehmenden Vereinen nach dem Festplatz, wo die übliche Unterhaltung (Kletterbaum usw.) stattfand.

dz. Dittlingen (bei Pforzheim), 22. Juni. Selbst die Ruhebetten der Toten werden von Diebstahl nicht verschont. So wurde auf dem hiesigen Friedhof dieser Tage ein Grabstein (wertvoller Marmorstein) gestohlen. Der Gendarmereie ist es gelungen, die Täter, die den Stein nach Pforzheim gebracht haben, zu ermitteln.

dz. Gelmshausen, 22. Juni. (Amt Bruchsal). Ein eigenartiges Geschehen hat hier zwei Familien betroffen. Die Frau des Metzgermeisters Bitrolff, die herabziehend war, erlitt einen Herzschlag. Die Schwester der so jäh Verstorbenen, Frau Schreinermeister Böhlinger, befand sich etwas später auf dem Wege zu ihrer Schwester, wurde unterwegs jedoch ebenfalls vom Herzschlag ereilt und konnte nur noch als Leiche nach Hause getragen werden.

Bad. Mannheim, 22. Juni. In der vergangenen Nacht ist hier Stadtpfarrer Schenkel im Alter von 49 Jahren gestorben. Der Verstorbene wirkte ununterbrochen 12 Jahre hindurch als vortrefflicher Seelsorger an der hiesigen Trinitätskirche, nachdem er 5 Jahre vorher als Stadtpfarrer in Heidelberg gewirkt hatte.

dz. Röhren (bei Mosbach), 22. Juni. Der vor einer Woche beim Ueberlandwerk Röhren versunglichte Direktor Stark des Tauberbischofsheimer Betriebsbüros des Badenwerks, ist jetzt im Heidelberger Akademischen Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Bad. Pflittersdorf (bei Raistatt), 22. Juni. Am vergangenen Sonntag vergnügte sich in einer Wirtschaft mehrere Kinder damit, eine schiefe Kellertüre hinunterzulaufen. Dabei brach die Türe durch und die Kinder fielen in den durch das Hochwasser angefüllten Keller. Durch das rasche Herbeiziehen von Leuten konnten die Kinder, die im Alter von 4-6 Jahren standen, aus ihrer Lage befreit und so ein schweres Unglück verhütet werden.

Bad. Steinmannern (bei Raistatt), 22. Juni. Gestern nachmittag wollten drei Kinder des Maurers Josef Schwara im Alter von 6, 10 und 11 Jahren einen vom Hochwasser unterhöhlten Uebergang passieren. Sie rutschten aber auf dem Brett aus und fielen in den tiefen Graben. Leute, die sich in der Nähe befanden, eilten sofort zur Hilfeleistung herbei. Es gelang ihnen, zwei der Kinder zu retten, während das dritte Kind ertrank und erst später nur noch als Leiche geborgen werden konnte.

dz. Urloffen, 22. Juni. Dem Fahndungsdienst ist es gelungen, den Mörder, der vor fünf Jahren den fremden Kaufmann auf das Feld hinauslockte und kurz vor dem Einzug zum Ort durch Revolvergeschüsse so schwer verletzte, daß er tags darauf im Krankenhaus Offenbura verschied, dingfest zu machen. Es handelt sich um einen gewissen Horneder. Der Mörder soll dem Gefängnis Offenbura überliefert und auch noch wegen anderer Vergehen angeklagt worden sein.

dz. Gutach, 22. Juni. Dieser Tage schaute das zwölfjährige Kind des Bäckerbauern Mosern vom Gang des Hauses in den Hof hinab. Dabei verlor es das Gleichgewicht und stürzte in 2 bis 3 Meter Höhe auf den mit Steinen gepflasterten Hof, wobei es eine schwere Gehirnerschütterung erlitt.

dz. Endingen a. N., 22. Juni. Der hiesige Männergesangsverein „Amicitia“, einer der ältesten Vereine am Kaiserstuhl, feiert am nächsten Sonntag sein 80jähriges Bestehen im Rahmen eines Bezirksfests an der Dreißigener Sängerbühne. Ueber 20 Vereine mit rund 1000 Sängern haben sich angemeldet und werden das Fest durch ihre Pieder verschönern.

dz. Achstetten a. N., 22. Juni. Eine außerordentlich gute Kirchenernte hat in diesem Jahre die Gemeinde Achstetten zu verzeichnen, besonders die berühmten schwarzen Spätfrüchte liefern einen vollen Ertrag. Die Ernte dieser Früchte wird in dieser Woche beginnen und etwa 14 Tage dauern.

Bad. Lahr, 22. Juni. Bei Reparaturarbeiten auf dem Dach eines Hauses stürzte gestern nachmittag der in den 60er Jahren stehende Blechmeister Emil Binz aus einer Höhe von ungefähr 5 Meter ab und erlitt schwere Verletzungen.

dz. Friesenheim, 22. Juni. Bei dem schweren Gewitter, das heute mittag die Gegend heimgesucht und wolkenbruchartigen Regen brachte, schlug der Blitz in einen an der Straße Friesenheim-Heiligenzell gelegenen Kuckbaum ein, unter dem der Landwirt Julius Blum Schutz gesucht hatte. Blum, der eine Gabel in der Hand trug, wurde vom Blitzschlag zur Seite geschleudert und starb bald darauf. Sein Geißwand wurde nicht verletzt. Der Verunglückte, der 49 Jahre alt ist, hinterläßt außer seiner Frau mehrere Kinder.

dz. Freiburg, 22. Juni. Die Arbeiten der Firma Siemens n. Halske zur Erweiterung des Freiburger Fernsprechamtes sind zum Abschluß gebracht worden. Das Wählertam umfasst je 6700 Drehwähler zur Aufnahme und Weitergabe der Anrufe und 1200 Selbstwähler zur eigentlichen Verteilung der Ortsverbindungen, sowie 16 600 Röhren (Schaltorgane) zur Verbindung von Teilnehmer-Anschlüssen mit den Fernleitungen nach auswärtigen Orten. Die Montagearbeiten haben fünf Monate beansprucht. Es wurden 15 000 Arbeitsstunden geleistet. Den Umfang der Arbeiten erkennt man aus der Tatsache, daß 10 000 Meter Lackpapierabrollen, 15 000 Meter isolierter Draht, 15 000 Meter Bindfaden verarbeitet wurden und über 100 000 Störungen ausgeführt werden mußten. Die von Berlin gelieferten Wählertarparate und Montagematerialien hatten ein Gesamtgewicht von 21 000 Kilogramm.

dz. Freiburg, 22. Juni. Als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten des Münsterbauvereins, Reichskanzler a. D. Fehrenbach, ist einstimmig Professor Dr. Sauer gewählt worden, der die Wahl annahm.

dz. Schopfheim, 22. Juni. Da in dem Viehbestand des Landwirts Karl Leiffner in Windenhausen die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, wurden die Schutz- und Sperrmaßnahmen für den Amtsbezirk Schopfheim aufgehoben, dagegen sind die Rindvieh- und Schweinemärkte im Amtsbezirk Schopfheim im Hinblick auf die weitere Ausbreitung der Seuche in den Gemeinden Brombach und Gailingen bis auf weiteres untertät.

Neustadt, 22. Juni. Am Samstag wurde hier das 18. Festziehen des Badischen Schwarzwaldbau-Schützenverbandes begonnen, zu dem auch Fürst Max Egon von Fürstenberg erschienen war, der durch Abgabe des ersten Schusses das Schießen eröffnete. Am Abend fand sich die Schützenvereinschaft im Bahnhofshotel zusammen, wo unter den zahlreichen Gästen auch der Meister der Schützen von Deutschland, Schmidt-Frankfurt, begrüßt werden konnte. Am Sonntag fand ein außerordentlich guter Tag statt. Das 19. Gauverbandsfestziehen im nächsten Jahr wird in Triberg abgehalten werden. Am Nachmittag wurde das Preisfestziehen fortgesetzt, und am Abend beschloß ein Bankett im Neustädter Hof den Hauptteil des Festes.

dz. Meerzbürg, 22. Juni. Durch das anhaltende Regenwetter kam oberhalb der großen Kurve die senkrechte Stützmauer in einer Breite von circa 10 Metern in 8 Rutschen und überstürzte sich. Die Grashalbe von der Mauer bis zu den anstehenden Nebenrutschen ebenfalls nach. Die Ursache dürfte in den Witterungseinflüssen zu suchen sein, unter denen der weiche Mollaschichten von jeder zu stark zu leiden hatte.

dz. Vörrach, 22. Juni. Ein eigenartiges Unglück ereignete sich auf dem hiesigen Sportplatz. An den dortigen Sporternaten hielt eine Schulklasse ihre Turnstunden ab. Nachdem sich die meisten Schüler bereits aerobretten hatten, stieg ein zwölfjähriger Junge auf einen am Platze stehenden Kirchturm, um sich dort herunterzulassen. Ein Bauer, der den Jungen zum Heruntersteigen zwingen wollte, warf mit einem harten Erbkumpfen nach ihm, wobei er den Knaben am Fuße so verletzte, daß er vom Baum herunterfiel. Die erlittenen Verletzungen machten die Ueberführung des Knaben ins Krankenhaus notwendig.

dz. Hohen-Bodman, 22. Juni. In der Nähe der Taubentaler Hütte ist infolge der Regenfälle eine Erdmasse von etwa 60 Kubikmeter abgerutscht. Ein Teil des Gartens der Hütte ist von dem Erdbrocken betroffen worden. Der Rand der Bruchstelle ist nur wenige Meter von dem Gebäude entfernt.

dz. Vom Bodensee, 22. Juni. In Lindau ist die Fährre, die seit Jahren den Güterverkehr zwischen Lindau und Romanshorn bewirkt, umgekehrt bedient, acunten. Die Fährschiffe war infolge geringen Güterverkehrs seit längerer Zeit nicht mehr benutzt worden. Sie hatte auch aus noch unbekannter Ursache ein Led bekommen, durch das das Wasser wider Erwarten schnell einbrach. Mit ihrer Spitze liegt sie auf Grund, während die andere Hälfte in den See hineinragt. Vermutlich wird die Fähre abgedrohen werden müssen.

Gerichtssaal

Die Pforzheimer Münzfälschungen.

Pforzheim, 22. Juni. Der Former Arthur Eberle von hier und der Former Emil Heinkel aus Dittlingen standen wegen Münzfälschung unter Anklage. Eberle hatte ein falsches Dreimarckstück sowie zwei Centmarckstücke hergestelt und die Fälschungen in den Verkehr gebracht. Heinkel hatte seinem Arbeitgeber 12 Formstücken entwendet und fertigte damit zwei falsche Dreimarckstücke an, die er aber gleich wieder vernichtete und nicht in Zahlung gab. Das Schöffengericht billigte den Angeklagten in weitgehendem Maße mildernde Umstände zu, weil die Fälschung ziemlich plump war und einen nennenswerten Schaden nicht angerichtet hat, und insbesondere Heinkel keinen Gewinn und die Fälschungen nicht in den Verkehr brachte. Andererseits mußte aber strafschwerend berücksichtigt werden, daß solche Münzfälschungen eine große Gefährlichkeit für das Wirtschaftsleben sind und daß die Verlockung zur Fälschungsgerei gerade in einer Stadt wie Pforzheim ziemlich groß sei, dieser Gefahr daher mit empfindlichen Strafen entgegenzutreten werden müsse. Unter Berücksichtigung dieser Umstände kam Eberle mit sechs Monaten Gefängnis, Heinkel mit vier Monaten Gefängnis davon. Zwei Monate Untersuchungshaft wurden je angerechnet. Die zur Tat gebrauchten Formen wurden eingezogen.

Ein schwerer Junge.

Pforzheim, 22. Juni. Ein Fahrradmarbender stand in der Person des 24jährigen Hilfsarbeiters Friedrich Wilhelm Schäfer aus Heidelberg vor Gericht. Innerhalb einer Woche entwendete er hier vier Fahrräder, und es besteht der dringende Verdacht, daß er noch weitere Räder gestohlen hat. Wegen vier Diebstählen im Rückfalle und wegen zweier erschwerter Urkundenfälschungen wurde Schäfer zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, wozu ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wird. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm aus der Dauer von fünf Jahren aberkannt. Die Ehefrau des Angeklagten wurde wegen Begünstigung in zwei Fällen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Fußkratzer und Fußmatten in großer Auswahl.

Der bekannte Fußkratzer in dunkel und hell Eichenholz ist äußerst praktisch, macht einen vornehmen Eindruck und ist daher besonders geeignet für Villen.

Ries Ecke Friedrichsplatz 7 Erstes Spezialhaus

Besen, Bürsten, Pinsel, Schwämme, Kämme, Matten.

Das 30jährige Jubiläum des Männergesangsvereins Berghausen.

Die Tage vom 19. bis 21. Juni hatten für den prächtigen Pfingstfest am Sonntag und Montag dazu bei dem Berghäuser Fest die richtige Feststimmung zu beibringen. Herrlich prägte das Dorf am Samstag mittag schon im Schmuck Grün des Waldes, der Ehren- und Triumphbögen und der Fahnen.

Um 8 Uhr abends kam Leben und Bewegung in die Straßen. Der farbenfrohe Zug formierte sich, um durch die Straßen zum großen Fest auf dem Festplatz zu ziehen, der hinter der neuen Säule hergerichtet war, und aus dem das Fest an die Festtage, verbunden mit einem in allen Teilen wohlgeordneten Festkonzert stattfinden sollte.

Dieses Konzert begann um 9 Uhr abends und wurde mit dem bekannten Largo von Handel durch die Kapelle Weisinger-Durlach stimmungsvoll eingeleitet, die auch an mehreren Vortragstücken ihre Tüchtigkeit erwies.

Der Sonntag brachte in pietätvoller Weise um 9 Uhr vormittags den Feldgottesdienst auf dem Ehrenfriedhof zu Ehren der Gefallenen. Um 1 1/2 Uhr hielt sich der städtische Festzug mit den teilnehmenden Vereinen am Dreieckingang von Gröbingen her auf, um in tadelloser geordneter Weise um 2 Uhr zum Ehrenwettkampfung auf dem Festplatz zu erscheinen.

Vereine der Pflege des Volksliedes mit wenigstens einem der beiden vorgetragenen Chöre Gemühte, während das zweite Lied mehr dem Kunstgesang Raum gab. Aber gerade bei dem frischen Volkslieden zeigte sich wieder, daß hier Geleitet zu prägen ist, dessen Kostbarkeit in sich reinerer Art offenbar wird.

Ein Kabinettstück war das ewig schöne „In einem kühlen Grunde“, das die „Eintracht“ Gröbingen (Dirigent Ad. Wagner-Durlach) in vollendeter Weise zu Gehör brachte. Zart und fein war das Pianissimo, wohlhabender war der verschobene Stimmumfang der einzelnen Stimmen wiedergegeben.

Mittlergültig war das raiche und ruhige Auf- und Absteigen aller Vereine, wodurch es möglich war, daß sämtlich wieder um 1/5 Uhr schon, in ununterbrochener Folge zum Vortrag gebracht waren.

Nach dem im Freien gesungenen Gesamtchor (die Bühne hätte nicht alle beteiligten Sänger aufnehmen vermocht) von Mozarts „Weibe des Gefangs“, der unter Drollingers straffer und präziser Leitung zu besser Wirkung kam und mächtigen Eindruck machte, eröffnete Edelweiß Durlach (Dirig. Zimmermann) den Liederreigen. Als ganz besonders begrüßenswert ist hervorzuheben, daß fast sämtliche

Affinzeit: Ungerer, R. F.; Schadt, M.; für 15jährige Affinzeit: Meiner, G.; Schönhaar, S.; Brauch, L.; Koch, S.; Walz, W.

Diplome, Säugernadel oder Ehrennadel waren hier jeweils das Zeichen der Dankbarkeit und Treue um Treue an der edlen Sache des deutschen Liedes. Zur erhöhten Wirkung dieser Feiertage trugen die wiederum unter der sicheren Stabführung Drollingers erklingenden Gesamtkörpere der Badische Sängerkunst und Lieder „Mein Lieben“ wesentlich bei. Der Montag brachte allerlei Volksbelustigungen auf dem Festplatz.

Allen Teilnehmern wird aber auch dieses schöne Fest zum Bewußtsein gebracht haben, welche schöne Sache es ist, Hüter und Wächter zu sein des deutschen Liedes mit seinen gemeinschaftsbildenden Kräften, und allen Beteiligten wird dieses Fest als neuer Ansporn zur Pflege edelster Güter in freudigster Erinnerung bleiben.

Sport-Spiel

Großes Radfahrfest der „Concordia“ Zorschheim.

Am Sonntag konnte der Radfahrerverein „Concordia“ in Zorschheim ein großes Radfahrfest veranstalten, verbunden mit einem großen Radrennen und Preisverteilung. Trotz der schlechten Witterung am Festtage hatten sich von den 23 auswärtigen gemeldeten Vereinen 13 Vereine am feste beteiligt.

- I. Bezirksmeisterrennen 50 km: 1. Greter, Theodor, Weiskopf-Neureuth; 2. Gänlein, Wilh., Weiskopf-Neureuth; 3. Könia, Wilh., Weiskopf-Neureuth; 4. Sped, Eugen, Weiskopf-Neureuth; 5. Deller, Ernst, Zorschheim; 6. Effig, Wilhelm, Zorschheim; 7. Landhäuser, Arthur, Zorschheim; 8. Winter, Bruno, Zorschheim.

Den Weltrekord erhielt der Radfahrerverein Edelweiß Weiskopf bei Freiburg. Den Weltrekord im Bergrennen erhielt der Radfahrerverein Heidenberg bei Heidenberg.

Reisepost.

Baden-Badener Rennen. Für die großen Baden-Badener Rennen vom 22. bis 24. Juni sind die Preise im Vergleich mit den vergangenen Jahren gegeben worden, davon 5 vom Stalle Weinberg und 3 vom Stalle Dypensheim und vom Gestüt Alfeld.

Leichtathletik.

Internationaler Hochschulwettkampf Freiburg i. Br.—Basel. Zwischen den beiden Universitäten Freiburg i. Br.—Basel ist ein jährlich wiederkehrender Hochschulwettkampf vereinbart, der zum erstenmal im vorigen Jahre in Freiburg i. Br. zur Durchführung gelangte.

Fußball.

K.F.V.—Union Bistov Prag. Zu dem heute abend 7 1/2 Uhr auf dem K.F.V.-Sportplatz stattfindenden internationalen Fußballwettkampfe werden die Prager in ihrer härtesten Aufstellung mit folgender Elf antreten: Kromsch, Dsch, Praska; Zschinger, Sündler, Schar, Die Tscheden kommen 10 Uhr 27 Min. heute vormittag hier an. Der K.F.V. stellt seine beste verfügbare Mannschaft ins Feld; die am vergangenen Samstag gegen dieseisen Spieler, die am vergangenen Samstag gegen A.S.V. Nürnberg tätig waren, die schwarz-roten Farben vertreten. Das hochbedeutungsvolle Wettkampf wird von Herrn Müller-Wertheim geleitet werden.

mittelt dem Renner hohen Genuss. Der günstig gelegte Spielbeginn (7 1/2 Uhr) und die ermäßigten Eintrittspreise geben jedermann die Gelegenheit zum Spielgenuß. — Vorher K.F.V. III—Technische Hochschule I.

Ämliche Nachrichten

Ernennungen, Verleihungen, Zuteilungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Finanzen. In den Ruhestand versetzt: Oberförster Johann Baptist Jäger beim staatlichen Forstamt in Freiburg.

Personalveränderungen im Bereiche des Landesfinanzamts Karlsruhe.

Ernannt: zu Steuerinspektoren die Obersteuersekretäre Baumert in Offenbach, Burger in Karlsruhe (S. A. Stadt), Gschmann in Emmendingen, Gantner und Baisch in Mannheim (S. A. Redarstadt), Grabmayer, Köhler, Runder und Sträter in Mannheim (S. A. Stadt), Groß in Rodsbach, Koch in Freiburg (S. A. Stadt), Rehn in Konstanz, Philipp in Zorschheim (S. A. Stadt), Seeger in Karlsruhe (S. A. Stadt), Hoffmann in Stodach, Wiese in Bonndorf, Wiefendanner in Brach (S. A. Stadt), J. I. und Schönlin in Karlsruhe (S. A. Stadt), J. I. in Brach, Sonnemann in Forstheim (S. A. Stadt), zu Zollinspektoren die Oberzollsekretäre Hermann Burger in Bühl, Hünenberger in Waldsuhl, Josef Burger in Freilicht und Schwanz in Rheinweiler (S. A. Stadt), zu Oberzollsekretären die Zollpraktikanten Geb in Hornberg und Lehmann in Singen (S. A. Stadt); zu Zollassistenten die Zollbetriebsassistenten Joseph in Brach, Sonnemann in Forstheim (S. A. Stadt); zum Zollbetriebsassistenten der Zolloberwachmeister Kraus in Karlsruhe (S. A. Stadt); zum Zollbetriebsassistenten der Zollwachmeister Benninger und Wendler in Mannheim, Bauer in Rehl (S. A. Stadt); zum Zollwachmeister die Zollwachmeister a. Br. Bärler in Wintersdorf, Kolbenacker in Landa, Deilshäcker in Forstheim (S. A. Stadt), Eberens in Freiburg (S. A. Stadt).

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Dienstag, den 22. Juni. Bei vorwiegend heiterem Weiter stiegen in Baden die Temperaturen gestern zu sommerlich hohen Werten an (Rheinebene 27 Grad, Hochschwarzwald 17 Grad), das normale Tagesmittel wurde um 1/4 Grad überschritten.

Die Randwellen des heute über Norwegen befindlichen Hochwirbels haben sich bis Süddeutschland fortgepflanzt; und hier Trudabnahme verursacht. Unter ihrer Einwirkung kommt es in Norddeutschland zu Gewitterregen, in Süddeutschland nimmt die Bewölkung etwas zu; auch hier ist im Laufe des Tages mit lokalen Gewittern zu rechnen. Die Druckstörungen werden sich bis morgen ausgleichen und der im Westen lagernde hohe Druck wieder mehr Einfluss erlangen; mit dem dabei zu erwartenden Zustrom ozeanischer Luftmassen steht geringe Abkühlung in Aussicht.

Wetterausblick für Mittwoch, den 23. Juni. Anfangs noch wechselnd bewölkt, später wieder meist heiter, trocken, vorübergehend etwas kühl.

Badische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Luftdruck in Millimeter, Temperatur in Grad C, Wind, Stärke, Wetter. Rows include: Karlsruhe 759.2, 18, 28, 1, SE, leicht heiter.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Lokalität, Luftdruck in Millimeter, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include: Berlin 768.1, 21, SE, leicht heiter; Hamburg 757.1, 18, W, schwach bedeckt; Stockholm 752.7, 14, W, leicht bedeckt.

Rheinwasserstand.

Table with columns: Station, Wasserstand, Datum. Rows include: Waldsuhl 4.48 m, 21 Juni; Karlsruhe 3.60 m, 21 Juni; Rehl 5.18 m, 21 Juni.



Blutstillend und schnell heilend wirkt Chinosol! Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien kostenlos Prospekt mit Anwendungsvorschriften.

Badische Politik

Aus der Deutschen Demokratischen Partei.

In einer sehr gut besuchten Mitgliederversammlung des Ortsvereins Karlsruhe der Deutschen Demokratischen Partei hielt der Vorsitzende der demokratischen Landtagsfraktion am letzten Freitag abend einen sehr instruktiven Vortrag über das neue Gebäudebesondersteuergesetz. Der Redner gab zunächst einen Überblick über den Ursprung der Gebäudebesondersteuer, die, wie man weiß, auf die 3. Steuerreformverordnung vom 14. Februar 1924 des Reiches zurückgeht und über die wichtigsten Bestimmungen der badischen Gebäudebesondersteuergesetze vom Juli 1924 und Juli 1925. Dann erläuterte Abg. Dr. Glöckner die Forderungen von den Regierungsparteien des Landtages in erster Lesung angenommene neue Gebäudebesondersteuervorlage. Bekanntlich hat die demokratische Landtagsfraktion mit den übrigen Oppositionsparteien die neue Vorlage abgelehnt. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaftes Interesse und starken Beifall. Stadtrat Lacroix sprach über die Einwirkung des neuen Gesetzes auf den städtischen Voranschlag. Da in den Voranschlag der Stadt Karlsruhe der sich aus der ursprünglichen Regierungsvorlage ergebende Anteil an der Gebäudebesondersteuer aufgenommen worden war, entsteht durch die Minderung des Steuerfußes und durch die Änderung des Verteilungsschlüsses ein Einnahmehausfall der Stadt Karlsruhe in Höhe von 976 000 Mark. Diesen Ausfall durch vermehrte Umlageerhebungen zu decken, würde eine Umlageerhöhung von 13 Pfa. bedeuten. Der Redner empfahl statt dessen die Aufnahme einer städtischen Anleihe in Höhe von 1 Million Mk. zu dem bestimmten Zweck des Wohnungsbau; vielleicht könne auch die Gebäudebesondersteuer zur Verbilligung des Zinsfußes für Darlehen an die Baukünftigen Verwendung finden.

Die Ausführungen des Redners bildeten die Grundlage für eine rege Aussprache. Sodann wurde die Frage der Fürstentragung und des Volkseigentums behandelt. Die überwiegende Mehrheit der Versammlung war der Auffassung, daß der Gesetzesentwurf, der am Sonntag zur Abstimmung stand, sowohl aus prinzipiellen Gründen wie wegen seiner schädlichen innen- und außenpolitischen Wirkung nicht Gesetz werden dürfe, und daß daher Nichtbeteiligung an der Abstimmung das Richtige sei.

Schule und Kirche

Die Neuwahl der Evangel. Landesynode.

Man schreibt uns: Die im Jahre 1920 auf 6 Jahre gewählte Landesynode ist aufgelöst und die Neuwahlen sind zum 11. Juli anberaumt. Eine reiche Fülle von Aufgaben hat die verfloßene Synode bewältigt. Die folgenschwerste Entscheidung, die sie getroffen hat, war die Berufung einer neuen Kirchenleitung. In der Ende Mai abgehaltenen letzten Tagung der Synode konnte der neuen Kirchenleitung das nunmehrige Zeugnis ausgestellt werden, daß die Synodenglieder, die man bei ihrer Berufung auf sie setzte, nicht getäuscht

wurden. Erfreulich und erfolgreich war sie bemüht, dem Geistmäßigen die Vorherrschaft über das rein Verwaltungsmäßige einzuräumen und das, was ohne Bürokratie nun einmal nicht

geregelt werden kann, vor allem die Finanzangelegenheiten, wenigstens großzügig zu regeln, so daß z. B. die Zahlen des kirchlichen Voranschlages eine reiche, lebendige und leben-

Die Entrechtung der Gemeinden im Fürsorgewesen.

Aus Gemeindefreien schreibt man uns: Es hat den Anschein, daß der Kampf gegen die Selbstverwaltung auch in Baden auf den Höhepunkt getrieben werden soll. Diesen Eindruck gewinnt man wenigstens, wenn man hört, was nach einem sogenannten Referentenentwurf, der im badischen Ministerium des Innern ausgearbeitet wurde, das fünftägige badische Wohlfahrtsplattengesetz bringen soll. Wir können uns nicht denken, daß dieser Entwurf in Baden Gesetz werden wird, schlägt er doch den Grundrissen der Selbstverwaltung geradezu ins Gesicht und schlägt er doch Wege ein, die geeignet sind, bewährte bisherige Einrichtungen kurzerhand über den Haufen zu werfen. Man kann nur darüber staunen, daß man überhaupt den Mut findet, mit einem solchen Entwurf vor die Öffentlichkeit zu treten. Bereits hat ja auch ein Sturm der Entrüstung in den Reihen der Kreisverwaltungen eingesetzt, und das mit Recht. Aber auch die Gemeinden sind von der Beschärung, die ihnen zuteil werden soll, keineswegs entzückt. Aber darum scheint sich das badische Ministerium des Innern, bezugnehmend auf die Referenten, die allzu einseitig auf die Staatsallmacht einstellt, nicht kümmern zu wollen. Selbstverwaltungsfreundliche Erwägungen haben die für den Entwurf Verantwortlichen zu ihrem Vorgehen sicherlich nicht bestimmt. Es müssen andere Gründe maßgebend gewesen sein. Es würde zu weit führen, im Einzelnen zu sagen, wie in Zukunft in Baden die öffentliche Wohlfahrtspflege organisiert sein und arbeiten soll. Einige kurze Andeutungen sollen genügen:

Man hält die Zeit für gekommen, die gesamte Wohlfahrtspflege mit Einschluß der Gesundheitsfürsorge zu verstaatlichen, d. h. unter den Einfluß der Bezirksämter und der Herren Landräte zu bringen. Nur die 16 größten Städte sollen eine Sonderstellung erhalten. Aber auch sie sollen sich im Fürsorgewesen manche Eingriffe der Staatsaufsichtsbehörde gefallen lassen. Die Gemeinden und Kreise sollen von nun an nicht mehr Träger der Fürsorge sein. An ihre Stelle sollen ausschließlich die Bezirksfürsorgeverbände treten. Der Einfluß der Gemeindebehörden wird auf den Nullpunkt herabgedrückt. Die hauptsächlichsten Kosten, 7/8 des gesamten Fürsorgeaufwandes dürfen sie aber bezahlen. Den Hauptaufschlag geben bei der Gewährung und dem Ausmaß der Fürsorge die Bezirksamtsleiter und die Ausschüsse der Fürsorgeverbände, die unseres Erachtens viel zu zahlreich vorgegeben sind und viel zu kompliziert aufgebaut werden sollen. Die gesamte Fürsorge, auch die bisherige Armenfürsorge soll so in die Hände der leitenden Politbeamten kommen; ein Zustand, der so herbeigeführt werden, der unter fürsorgelichen Gesichtspunkten geradezu unerträglich ist. Der

Verwaltungsaufwand wird mit der Zeit außerordentlich steigen, zumal da überall Bezirksfürsorgeeinrichtungen angelegt werden müssen, und da außerdem auf die Dauer bezirksweise Anstalten gar nicht entbehrt werden können. Und das alles soll geschehen in der Zeit der größten wirtschaftlichen Not, deren Ende niemand absieht. Der größte Teil des Aufwandes wird auf die Gemeinden umgelegt, ohne daß die gewählten Gemeinderäte und Bürgerversammlungen etwas zu sagen haben. Sie haben nur zu leiden! Gewiß ist man vorsichtig genug, der freien Wohlfahrtspflege anständig das Recht der Mitarbeit zu geben. In der Praxis wird man aber zum reinen Staats- und Amtsbetrieb kommen, will man doch in der reichhaltigen Außenfürsorge nur staatlich anerkannte Gesundheitsfürsorgeeinrichtungen heranziehen.

In den Ausschüssen kommen die wichtigsten Interessen der Gemeinden so gut wie gar nicht zur Geltung. Dafür muß aber die Gemeinde im Auftrag des Bezirksamts alle möglichen unangenehmen Aufgaben erfüllen. Die Gemeinde wird zur Magd des Bezirksamts herabgewürdigt. Aber auch das Institut der Landeskommissäre soll einen Ausbau erfahren. Von einer Vereinfachung ist keine Spur zu erblicken. Ein vergrößerter Beamtenapparat wird die Folge sein. Hunderte von Leuten im Lande werden ständig unterwegs sein, um an mehr oder weniger wichtigen Emissionen teilzunehmen und das alles im Zeitalter des Abbaus, im Einfachheit und Sparwirtschaft höchstes Gebot sein müssen. Auch die größeren Städte werden stark in Mitleidenschaft gezogen. Denn jeder Antragsteller muß auch bei nur teilweiser Uebnahme einen schriftlichen, mit Gründen versehenen Bescheid erhalten. Wohl soll die Armenfürsorge in der allgemeinen Fürsorge untergehen; sie soll also gehoben werden. Wir fürchten aber sehr, daß die ganze Fürsorge, auch die Kriegsopferfürsorge, auf den Armenstandpunkt heruntergedrückt wird, denn die Verhältnisse sind oft härter als die Menschen. Statt einer Vereinfachung wird eine weitere Verschärfung die Folge sein. Ganz besondere Bedenken muß auch die Anzeig- und Untersuchungsfrist in Krankheitsfällen auslösen.

Nun ist dieser Entwurf gewiß noch nicht Gesetz. Was geplant ist, ist für Gemeinden und Kreise wahrlich von allergrößter Bedeutung. Wie man hört, soll das Gesetz in den nächsten Wochen noch verabschiedet werden. Wir können uns nicht denken, daß dieser Gesetzesentwurf von unseren Landesherren so ohne weiteres geschluckt wird. Mit der Selbstverwaltung hat dieser Entwurf ganz gewiß nichts gemein. Der Entwurf bedeutet bestimmt keinen Fortschritt. Es ist in der Zeit der sozialen Demokratie schwer verständlich, wie man zu solchen Plänen kommen kann. Das Allgemeine wohl fördert die härteste Uebnahme.

schaffende Arbeit der Kirche verkörpert. Wie denn das große Ziel, das die neue Kirchenleitung beim Beginn ihrer Tätigkeit sich setzte, dies war, alle Kräfte mobil zu machen, damit unsere Kirche mehr als bisher Führerin und sittliches Gewissen des evangelischen Volkes, Sachwalterin Gottes in öffentlichen Fragen, Pflanzlerin und Pflegerin lebendigen christlichen Lebens und biblisch-reformatorischer Grundsätze, Trägerin heiligen Gewissens in den Reihen ihrer Mitglieder ganz anders werde als vor dem, und so ein wichtiges, grundlegendes Stück Arbeit am Aufbau unseres darniederliegenden Volkes leiste. Gewiß kann eine so hohe und schwere Aufgabe nicht von heute auf morgen erfüllt werden; auch wird, wie der Kirchenpräsident in seiner Eröffnungsrede zur letzten Tagung der Synode selbst betont hat, namentlich auf sozialem Gebiete noch vieles getan werden müssen. Aber das darf doch anerkannt werden, daß die Männer der neuen Kirchenleitung alles, was in der kurzen Zeit ihrer Tätigkeit zur Verwirklichung ihres Zieles geschehen konnte, mit ganzer Kraft und nicht ohne Erfolg getan haben.

Sozialpolitische Rundschau

Die Lage der Eisenbahnwerftarbeiter.

Am 19. Juni tagte in der „Friedrichsfron“ in Karlsruhe eine auf beauftragte Veranlassung der Werftarbeiter der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner. Nach einem Referat des Gauleiters A. Eder wurde folgende Entschliessung angenommen: Die Versammlung nimmt mit Befriedigung Kenntnis von dem günstigen Ausgang des Lohnstreites mit der Reichsbahnverwaltung. Sie erwartet, daß die Besätze in Bälde ausbezahlt werden. Angesichts der immer steigenden Mehraufgaben für Miete und sonstige Bedarfsartikel reicht diese Erhöhung des Lohnes um 1 bzw. 2 Pfa. bei weitem nicht aus, um den bis jetzt gehaltenen Mehraufwand zu decken. Die Eisenbahnarbeiter sind heute ärmer als je, die Not wird immer drückender. An dem ohnehin zu niedrigen Einkommen kommt monatlich ein Gesamtbeitrag (ohne Steuern) von 20 bis 25 Mk. in Frage. Die Versammlung beauftragt ihre Organisation, für eine Erhöhung des Reallohnes unbedingt zu sorgen. Mit Bedauern wurde von der geplanten Schließung der Lokomotiv-Abteilung des C. N. B. Karlsruhe Kenntnis genommen. Da die Freizügigkeit gegenwärtig so viel wie nicht mehr besteht, so würde die volle Auswirkung dieser Maßnahme die Proletarisierung von hunderten Familienväter bedeuten. Die Verlegung oder Aufhebung von Arbeitsstätten in diesem Ausmaß muß also katastrophal wirken. Eine wirtschaftliche Notwendigkeit zur Verlegung dieser Abteilung besteht ebenso wenig, wie auch technisch diese Maßnahme uns gänzlich unbegründet erscheint. Ebenso liegt es nicht im Interesse unserer Stadt mit ihrer erheblichen Arbeitslosigkeit, wenn so große Betriebe verschwinden und damit die Erwerbslosigkeit noch größer wird. Die Versammlung beauftragt die Organisation, bei den interessierten Stellen sich dafür einzusetzen, daß alles getan wird, damit ja das geplante Vorhaben nicht zur Durchführung kommt.

Seit Jahrzehnt in den Tübinger Universitätsklinik in Gebrauch!

Jannauer Apollo-Sprudel

reint die Nieren, glänzend bei Verdauungsstörungen, Radioaktives
Ideales Familiengetränk

Vertreter: S. Hanauer, Mineralwasser, Telephon 2704.

Jugend

Deutschlands führende Wochenschrift für Kunst und Leben mit ernstesten und heitersten Beiträgen anerkannter Meister

Einzelnummer Mk. 0.60
Vierteljährlich Mk. 7.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Zeitungsverkäufer, sowie durch

G. Hirsh's Verlag Nachf. (Rich. Pflaum A.-G.)
München, Herrstraße 10

Probenummer kostenlos durch den Verlag!

MOTALIN

der kloppfreie Auto-Betriebsstoff

erringt neue Erfolge beim VI. Baden-Badener Automobil-Wettbewerb 1926

Im Flachrennen erhielten

in Klasse VI: **1. Preis für Industriefahrer** Dr. Tigler auf 1650 Benz
1. Preis für Privalfahrer Erbgraf zu Erbach-Erbach (1650 Benz)

in Klasse III: **1. Preis für Industriefahrer** Carl Kappler auf 850 Simson-Supra

Im Bergrennen auf den Kniebis erhielten

in Klasse VI: **1. Preis für Industriefahrer** Dr. Tigler auf 1650 Benz
1. Preis für Privalfahrer Erbgraf zu Erbach-Erbach (1650 Benz)

in Klasse III: **1. Preis für Industriefahrer** Carl Kappler auf 850 Simson-Supra (Kappler fuhr die zweitschnellste Zeit des Tages für Touren- u. Sportwagen)

Rennwag.-Kl. III: **1. Preis** Kimpel auf 640 Mercedes

Sämtliche Fahrzeuge, die mit dem kloppfreien Auto-Betriebsstoff „MOTALIN“ der J. G. Farben-Industrie A.-G. gefahren sind, konnten unter den schwierigsten Verhältnissen die über eine Strecke von 448 Kilometer gehende Zuverlässigkeitsfahrt strajpunktfrei zurücklegen.

Deutsche Gasolin Aktien-Gesellschaft

Verkaufsbüro: STUTTGART, Umlandstraße 8
Telefon 26336, 27036, 27136

Unsere Tankstelle befindet sich in Karlsruhe:
Lohnstraße 8, Telefon 3837

Motalin ist aber auch erhältl. an unseren Dobi-Zapfstellen
Durlacher Allee 22 und Kaiser-Allee 62.

Wanzentod

zur Selbstverteilung, sicher wirkend, zu haben bei **Friedrich Springer**, Karlsruhe, Markgrafenstr. 52 Tel. 3263.

Verschiedenes

Aufarbeiten von Korbhaarbetten einschl. Waschen und Zupfen. 1 Matratze 15 Mark. **A. Wittmer**, Tapetiergeschäft, Landerstraße 15, Weberriedlung, Bernlocher 2415.

Mittagstisch per- oder ermitteln Sie schnell u. gut durch eine kleine Anstalt im Karlsruher Tagblatt.

Warum DKW nur Motorrad?

4.) Weil der über ganz Deutschl. ausgebreitete **DKW Hilfsstellen-Dienst** prompte Ersatzteile-Lieferungen in allen Orten sicherstellt.

Preis ab Werk Zschopau 1. Sa. bei voller —
M. 835.— Barzhlg. **M. 810.—**
P/Skonto

12 Monate Kredit.

Vertreter in Karlsruhe:
Franz Mappes, Kaiserstraße 172
Walzen-Ratzel, Kaiserstraße 229
Dalhofer & Hummel, Essenweinstraße.
Fabriklager:
Theodor Leeb, Kaiserstraße 172.

Berlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Ritterstraße 1 Telephone 297

Bei uns ist erschienen:

Paul Bättele In Schilf und Ried

Bilder vom Untersee
Mit 2 Zeichnungen von Adolf Hildenbrand

Paul Bättele hat schon durch seine köstlichen „Markgräfer Drümel“ seine dichterische Begabung erwiesen. Auch diese neueste Schrift verrät den echten Poeten. Die in buntem Wechsel vorüberziehenden Stimmungsbilder, die er vor uns hinzubereit, gehören zum Besten, was die deutsche Literatur in der letzten Zeit hervorgebracht hat. Er kennt sich im Untersee und an seinen Ufern aus wie kaum einer, hat ihn zu allen Jahreszeiten mit Ruderboot und Jolle oder auf flüchtigem Stahlschuh durchkreuzt, als Waldmann dort seine Beute im Schilf gelüßt, hat seine Geheimnisse belauscht und mit trübenem Auge seine Farbenpracht aufgenommen. Und was er da erlebt und geschaut, das weiß er mit feinem Pinsel zu Stimmungsbildern von berückender Zartheit zu gestalten. Und zwischen den Bildern verstreut kleine Märchen und Erzählungen vom Leben und Treiben der Uferbewohner und als Perle die launige Geschichte vom Ende des alten Riedhafens, die getrost Manchem, was Böns und Neurons geschrieben, zur Seite gestellt werden kann. Kurz ein Buchlein, das Jedem, der den See kennt oder ihn besucht, lieb und wert werden wird.

Ganzleinen RM 3.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns

Umzüge

Hotengänge, Transporte, Verbräunungsarbeiten, alle auch alle sonstigen Anforderungen fallen Sie am billigsten durch **den kleinen Expediteur** Telephon 4456, Rebenstraße 50, ausführen.

Linoleum, Tapeten etc.

Reichhaltige Auswahl in Teppichen, Läufer, Kokostäufer, Leisten, Ruffen etc.

Restposten in Tapeten und Linoleum stets auf Lager (billigst)

H. Durand Douglastr. 28 hinter Hauptpost Telephon 2435

Die Furcht vor dem bösen Auge.

Reisebrief von Dr. Herbert Hammer.

Jerusalem, im Mai 1926.

Nicht etwa nur die arabische, sondern auch die jüdische Bevölkerung Palästinas lebt dem Aberglauben, daß manche Menschen durch die Kraft ihres Auges, wenn sie Menschen, besonders Kinder, Tiere und sogar leblose Gegenstände fixieren, damit Schaden anrichten können. Auch bei den Griechen ist die Angst vor dem „bösen Auge“ verbreitet, allerdings viel spärlicher, sie tun oft so, als wären sie über diesen Aberglauben erhaben, in Wirklichkeit aber stehen sie unter der Massenuggestion dieser unheimlichen Macht, die den ganzen Orient beherrscht.

Für Deutsche mit blauen Augen ist es nicht gerade angenehm, daß man dem hellblauen Auge den bösen Blick zuschreibt. Der einfache Mann im Morgenlande bezieht in großer Reizität sein Gesicht abmalt oder dadurch, daß er in laute Angstrufe ausbricht. So schön sonst blaue Augen sein mögen, hier zu Lande sieht man sie nicht, ebensowenig auseinanderstehende Schneidzähne, zumal nicht, wenn der Träger hellblaue Augen hat. Sind dann außerdem noch die Augenbrauen auf der Stirn zusammen gewachsen, so daß sie sich über der Nasenwurzel schließen, dann sind alle Anzeichen vorhanden, daß dieser Mensch des bösen Blickes mächtig ist. Kammetreiber gehen ihm aus dem Wege, der Latenträger leuchtet zur Seite und macht ihm Platz in den engen Straßen, wo man sich sonst nur mit Mühe durch das Gedränge schieben muß, ist mit einem Male Raum genug entstanden, als hätte einer dem anderen einen Wind gegeben. Gegen ein Araber früh morgens einem blaueäugigen Menschen, dessen Zähne auseinander stehen, so glaubt er an ein Unglück. Nach dem Sprichwort ist ihm der Gruß des Teufels lieber als der dieses Mannes. Sogar die Kinder erzählen sich auf der Straße davon, daß man morgens fremdem Menschen mit dem bösen Blick begegnen dürfe.

Man hat es überhaupt nicht gern, wenn man lange angeblickt wird, weil man glaubt, daß der Reich hinzukommen könne. Der Muslim kann sich nicht denken, daß man eine Sache mit der Fremde am Becken betrachten kann, er selbst ist oft so sehr auf den Besitz eingestellt, als daß er von den anderen dasselbe erwartete. So kommt das ungeschriebene Verbot, verheiratete Frauen anzublicken, sicher nicht in der Hauptsache daher, daß die Frau als Besitzgegenstand eines anderen gilt, in wohl aber auch daraus zu erklären, daß der Bekhauer der Frau mit seinem Blick Schaden könnte, auch wenn er ihr wohl will, oder sie gar bewundert, denn das ist das Selbstmitleid dabei, daß auch der bewundernde Blick zu Schaden vermag. Es gilt durchaus nicht als eine Schmeichelei, wenn man dem Bekhater eines fruchtbareren Feldes sagt, wie herrlich alles geraten sei. Der Mann fürchtet sofort, daß ihm der Reich Schaden könne und spricht eine Beschwörungsformel oder ein Gebet, um böse Einflüsse abzuwehren.

Die Schuttmittel, die gegen den bösen oder bewundernden Blick helfen, sind außerordentlich zahlreich und verschieden. Wie man in Deutschland Kettenbriefe hat, mit denen man sich das Glück erhält, oder Himmelsbriefe, die Schutz verleihen zu hat der Mohammedaner Koranverweise in seine Kleider eingeätzt oder andere Amulette, die er bei sich trägt. Er bekommt das bei Derwischen, die damit einen schwingenden Handel betreiben. Man trägt den Talisman in einer Metallkapsel, möglichst aus Silber oder Gold, an einer Schnur oder Kette auf der rechten Seite des Körpers, möglichst auf dem bloßen Körper, auch bei christlichen Arabern findet man ab und zu diese Amulette, die sie gern am Gründonnerstag anfertigen. Manche haben auch goldene Münzen, denen sie Wirkung zusprechen.

Ein amtlicher Don Juan.

In Crown Point im nordamerikanischen Unionstaat Indiana lebt ein Mann, der einen bisher wohl einzigartigen Rekord aufgestellt hat. Er kann nämlich, wie das „Neue Wiener Journal“ erzählt, an der Hand amtlicher Aufzeichnungen nachweisen, daß er 35 000 bis 40 000 Frauen geküßt hat. Und die Küsse, die er gegeben hat und noch geben wird, sind keine gewöhnlichen Küsse, sondern amtliche, die er nach dem Gesetz oder wenigstens nach dem amtlich anerkannten Brauch zu geben verpflichtet ist. Freilich verabreicht dieser Kurkurendmann, der verheiratet ist, diese offiziellen Pflichtküsse nur bei ganz bestimmten Anlässen, denn diese „Amtshandlung“ nimmt er vor, wenn er Ehebande knüpft. Aber solche Fesseln zu knüpfen, hat er mehr als irgendein anderer Mann in den Vereinigten Staaten Gelegenheit gehabt und daher kommt es, daß er derzeit den Rekord hält. Dieser amtliche Don Juan heißt Howard B. Kemp. Seit er vor etwa dreizehn Jahren freibürgerlich geworden ist, hat er unzählige vierstellige Ehen geschlossen. Und mit dem vorangehenden Zeremoniell hat er jeder Braut den offiziellen Kuß gegeben. Er sah darauf, daß dies stets in Ehren geschah und richtete es immer so ein, daß er keinen empfinden — sagt er. Doch ist er aufrichtig genug, hinzuzufügen: „Manche Braut gerät allerdings in Verwirrung und macht Fehler, das sei aber weder ich noch ihr Fehler, weil er entscheidend. Überdies soll Kemp, wenn er ein hübsches Mädchen geküßt hat, auch gestehen, daß er sich seiner Amtspflicht mit verschieden abgeküßtem Eifer unterziehe, je nachdem das Bräutchen häßlich, häßlich oder sehr schön sei, dem Altertum, dem Mittelalter oder der Neuzeit annehme. Ob seine Frau dieses sein Unternehmungsvermögen kennt, weiß man nicht, man hat nur in Erfahrung gebracht, daß sie mit dem Beruf ihres Mannes sehr zufrieden ist, weil er ein prächtiges Einkommen sichert. Wie viel das Amt bisher eintragen hat, kann man leicht feststellen, indem man die Zahl der von ihm ge-

Diese Gegenstände gehören der Familie und gehen da von Hand zu Hand. Wenn ein Kind geboren wird, hängt man der Mutter das Amulett um, denn man fürchtet beim Besuch einer befreundeten Frau, daß sie das neugeborene Kind bewundern könnte, was sicherlich von Schaden wäre. Man wird unter verständigen Frauen bei solchen Gelegenheiten keinerlei Ausruf oder Anerkennung für das Kind finden, sie verhalten sich im Gegenteil möglichst so, als wenn sie gar nicht interessiert wären.

Interessant und merkwürdig ist nun, daß die blaue Farbe, die beim Auge schädlich ist, im übrigen Schutz gibt. Man findet Ketten aus blauen Glasperlen an jedem Gegenstand, der das Auge auf sich lenkt und zwar an einer so hervorgehobenen Stelle, daß der Blick die blaue Kette zu allererst treffen muß. Dadurch wird die Gefahr beiseite, die blauen Glasperlen nehmen dem Auge die Macht. In jedem Kramladen findet man deshalb diese blauen Ketten, ich habe ganze Wagenladungen davon gesehen. Die Bauern von Lande kauften sie in Mengen ein und umwickelten sich damit die Handgelenke, aber auch dem Tier wurde eine Perlenkette an den Zaum oder aus Geißeln gehängt. Jedes Kamel trägt einen blauen Schmutz, jedes Auto hat etwas Ähnliches an der Ventvorrichtung, manche sogar im Innenraum des Wagens, damit die Fahrgäste keinen Schaden anrichten. Es brauchen durchaus nicht blaue Glasperlen zu sein, auch blauer Stoff schützt, sogar Tätowierung an der Schläfe oder an der Hand. Ungeduldige Orientalen sind fäotiert.

Das Selbstmitleid aber ist, daß auch eine Knoblauchzwiebel diese Schutzwirkung hervorbringen kann. Hat man keine blaue Perle, so nimmt man Knoblauch, der hier zu Lande etwas sehr Schönes und Angenehmes ist. Gegen das „böse Auge“ soll auch Mann wirken, darum näht man Säuglingen Mann in einem kleinenbeutel unter das Kleid. Der allzu fleißig ist, muß sich vor dem Reich des bösen Auges fürchten und deshalb aus Vorsicht ein Stück Mann bei sich tragen. Zur Vorbeugung gegen ein paar Gerichten in der Tasche oder eine Hand voll Salz, das man austretet, sobald man fährt, daß Kinder bewundert werden. Es ist eben unheimlich, seiner Freude Ausdruck zu geben, wenn man ein hübsches Kind sieht, innerlich kann man sich wohl freuen, aber merken lassen darf man das nicht.

Da auch den Araberinnen die Eifersucht nicht ganz fremd ist, können sie auf Mittel und Wege, um ihre Männer vor den bewundernden Augen anderer Frauen zu schützen. Heimlich nähern sie in den Augen ein Amulett hinein oder eines der Mittel, das den bösen Blick unschädlich macht. Der Mann darf natürlich nichts davon erfahren, es wirkt am besten, wenn er es trägt, ohne daß er eine Ahnung davon hat. Bei besonderen Gefahren geben sie ihm ein heilkräftiges Zaubermittel mit, das von einem erfahrenen Schah stammt und womöglich lange vergraben war. Je älter solches Mittel ist, um so besser soll es sein. Lehrt er unverfehrt zurück, dann sind sie sicher, ihn beschützt zu haben. Eine teilt der anderen ihre guten Erfahrungen mit und so bringt immer einer den anderen auf neue Wirkungen gegen das allgemein gefürchtete „böse Auge“.

Es gibt weise Frauen und Dermische, die vom bösen Blick zu heilen verstehen. Wer nämlich auf diese Art getroffen und krank geworden ist, der pflegt, wie man sagt, häufig zu gähnen und sich sehr müde zu fühlen. Durch Beschwörung wird er beiret, natürlich unter einem Wust alter Formeln, die über ihn gesprochen werden. Mancherlei Nahrungsmittel spielen dabei noch eine besondere Rolle. Gewöhnlich versammelt sich dazu die Nachbarschaft, womöglich das ganze Dorf, bis der Kranke gesund geworden ist. Die weise Frau verrichtet ihre Arbeit aber nur, wenn alle das Zimmer verlassen haben.

Der See, der sich in eine Wiese verwandelt.

Mit einem in der Gemeinde Staatshausen im Kreise Gollub (Litauen) gelegenen, etwa 8 Morgen großen und 30 Meter tiefen See ist nach einem starken Gewitter eine merkwürdige Verwandlung vor sich gegangen. Wasser- und Schlammmassen wurden plötzlich unter gurgelnden Geräuschen fontänenartig in die Luft geschleudert, und bald hatte sich der klare Wasserpiegel des Sees mit einer dunkelbraunen Schicht bedeckt, die wie frisch gepulvertes Mehl ansah. Nach den Untersuchungen einiger Geologen von der Königsberger Universität hat sich die Annahme, daß eine Wasserhose das Wasser und den Untergrund des Sees aufgestaut hat — derartige Erscheinungen sind an anderen Stellen öfters beobachtet worden — nicht bestätigt, vielmehr müssen diese merkwürdigen Veränderungen auf eine Explosion von Sumpfgas zurückgeführt werden. Es ist anzunehmen, daß der Überdruck des Sumpfgases vom Grunde des Sees her erfolgt ist, denn die emporgeschleuderten Massen bestanden aus Faulschlamm. Die jetzt auf der Erdoberfläche liegende Faulschlamm-Schicht hatte etwa 3 Meter vom Ufer eine Stärke von 30 bis 50 Zentimeter, an anderen Stellen von ungefähr 1,50 Meter. Vor einer Reihe von Jahren sind auf dem See Notungen vorgenommen worden. Dabei ist der an der Reime besetzte Stein zunächst auf eine Schlamm-Schicht gekommen, die er bei stärkerem Aufstoßen durchbrochen hat, worauf er dann in einer Tiefe von etwa 30 Metern auf festen Grund kam. Wahrscheinlich hat diese Schlamm-Schicht in etwa 9 Meter Tiefe unter dem Wasserpiegel gelegen. Der große Druck dieser Schlamm-Schicht auf die darunter befindlichen Sumpfgase muß, nach der Wirkung der Explosion zu schließen, sehr groß gewesen sein. Es ist anzunehmen, daß am See sich infolge des schweren Gewitters ein starkes barometrisches Minimum gebildet hatte, und daß der verminderte Luftdruck dann die Ursache für den Durchbruch der Sumpfgase gewesen ist oder den Durchbruch veranlaßt hat. Wie sich nun der See in Zukunft gestalten wird, läßt sich mit Sicherheit nicht voraussagen. Professor Andree von der Königsberger Universität glaubt,

daß sich auf der Schlamm-Schicht, da diese jetzt schnell austrocknen wird, wahrscheinlich eine Vegetation von Sumpfpflanzen bilden wird, so daß der frühere See dann in eine auf dem Wasserflüssen ruhende schwammende Wiese verwandelt sein wird. Bei der Beschäftigung des Sees kamen übrigens noch am Rande allenthalben brennbare Blasen, also Sumpfgase, an die Oberfläche.

Die Elefanten sterben aus.
Wie die Dinge augenblicklich liegen, muß man sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Elefanten allmählich aussterben. So wird aus Kambodscha, das neben Siam und Birma als das Land der Elefanten gilt, neuerdings gemeldet, daß die Zahl der Dichtäuter dort ständig zurückgeht. Dies gilt vor allen Dingen von den Elefanten, die als eine Art Haustiere dem Menschen bisher wertvolle Dienste geleistet haben. Ehedem verwandte man die Elefanten in den Wäldern für mannigfache Zwecke; sie schleppten schwere Holzstämme, räumten gefällte Bäume aus dem Weg und taten andere nützliche Arbeit. Heute hat man fast überall auf ihre Dienste verzichtet, und es gibt in Kambodscha kein einziges Unternehmen mehr, das mit Elefanten arbeitet. Der Hauptgrund liegt darin, daß das Tier, das dem oberflächlichen Betrachter so robust und widerstandsfähig erscheint, in Wirklichkeit einen höchst empfindlichen Organismus hat. Es fürchtet die Hitze ebenso sehr wie die Kälte und ist, solange die Sonne brennt, d. h. den größten Teil des Tages über, zur Arbeit nicht zu gebrauchen. Außerdem ist der Elefant ein außerordentlich kostspieliger Gefährte des Menschen, und da er zu seinem Lebensunterhalt ungeheurer Mengen von Nahrung bedarf, ist er fast ein Luxusgegenstand geworden. Die Kolonisten, die den Wald roden, haben sich daher notgedrungen modernisiert und den Elefanten durch Traktoren ersetzt.

Mutter und Kind vom Blitz erschlagen.
Nach Blättermeldungen aus Augsburg schlug in Hörseneck bei Esharding der Blitz in das Haus eines Hofbesizers ein. Die 43jährige Frau Therese Schütz und ihr vierjähriges Töchterchen, die sich in dem Hause zu Besuch befanden, wurden von dem Blitz getroffen. Sie konnten nur noch sterbend aus dem in Flammen aufgehenden Hause geborgen werden.

Ein Fassadenkletterer verurteilt.
Der Berliner Fassadenkletterer Wilhelm Kaffner wurde wegen des Totschlages auf Raubversteher im Berliner Hotel Kaiserhof zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Schreckenstat eines Wahnsinnigen.
Ein seit langem als unheilbar wahnsinnig geltender Hüthenbeamer in Döbelingen (Kurgemeinde) brachte seiner schlafenden Frau eine schwere Schnittwunde am Hals bei. Die Frau besaß genügend Geistesgegenwart, den Wahnsinnigen im Zimmer einzufesseln. Als Nachbarn zu Hilfe eilten und die Tür öffneten, fanden sie den Mann in einer großen Wutlage liegend. Er hatte sich ebenfalls am Hals eine Schnittwunde beigebracht. Er ist ebenso wie seine Frau lebensgefährlich verletzt.

Schwerer Automobilunfall.
Das Automobil des Postamtverwalters Krage aus Grlitz fuhr auf dem Wege nach Frankfurt an der Oder auf einen Sandhaufen und dann gegen einen Baum. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert. Frau Krage erlitt schwere Kopfverletzungen und starb alsbald. Herr Krage wurde leichter verletzt. Der Chauffeur blieb unverletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Die Fleischvergiftungen in Kallberge.
Nach einem Bericht des Berliner Taubblattes mußten weitere fünf Erkrankte in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden. Unter den Erkrankten befinden sich auch zahlreiche Kinder.

Zu Bett vom Blitz erschlagen.
Auf der sommerlichen Bahnstation Lanken schlug ein Blitz in das Wohnhaus des Eisenbahnbeamten Ranthof. Die Bettlägerie etwa 16 Jahre alte Tochter des Ranthof, die eben eine schwere Krankheit durchgemacht hatte, wurde durch den Blitz getroffen und getötet.

Die Auswanderungslust in Europa.
Das Visa-Büro des amerikanischen Staatsdepartements teilte mit, daß die Zahl der eingelaufenen Einwanderungsgehänge aus Europa die zulässige Einwanderungsquote um eine Million überschreitet.

Unglücklicher Ausgang einer Schwarzfahrt.
Am Samstag nachmittag unternahm der Sohn eines Krefelder Fahrradhandlers mit drei Freunden im Auto seiner Eltern eine Fahrt. Hierbei fuhr das Auto auf der Straße nach St. Tönis gegen einen Baum, überschlug sich und begrub die vier Insassen unter sich. Während der Fahrer mit dem Schrecken davonkam, wurden die drei Mitfahrer schwer verletzt.

Die Millionenerbschaft eines Abgebauten.
Vor einigen Tagen erschien in der Redaktion einer Zeitung in Charkow ein zerlumpter alter Mann mit der Erklärung, daß er der Erbe eines Vermögens von 70 Millionen Rubel (140 Millionen Mark) sei. Man sah sich seine Dokumente an und überzeugte sich von der Richtigkeit seiner Angaben. Gregory Anusiam, so heißt der Glückliche, lebt seit seiner Kindheit in Charkow und ist 62 Jahre alt. Er hatte eine kleine Stellung als Verkäufer in einer korporativen Genossenschaft inne und war vor kurzem seines Alters wegen abgebaut worden. Er mußte er mit seiner Frau, seiner Mutter und drei Kindern hungern. Jetzt erhielt er aus Konstantinopel die Mitteilung, daß er über Nacht ein reicher Mann geworden war. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Onkel seines Vaters feinerzeit nach Indien ausgewandert war. Dort hatte er glückliche Geschäfte gemacht und sich das ungeheure Vermögen von 7 Millionen Pfund Sterling, sowie zwölf Häuser in Kalkutta erworben. Als nun der achtzigjährige Joseph Anusiam in Kalkutta gestorben war, öffnete man sein Testament, in dem es hieß, daß das ganze Geld und andere Vermögensobjekte dem „rechtmäßigen Erben“ der gefunden werden müßte, vermachte sei. Man suchte den Erben zuerst in Konstantinopel, wo die Familie Anusiam einige Verwandte hatte. Sie waren jedoch verstorben, und nur durch einen Zufall gelang es, auf die Spur des einzigen rechtmäßigen Erben zu kommen. Nun wird der alte Mann, der bisher in einem Vorort von Charkow in einem Kellerloch hauste, in ein prunkhaftes Palais in Kalkutta einzuziehen.

Die Millionenerbschaft eines Abgebauten.
Vor einigen Tagen erschien in der Redaktion einer Zeitung in Charkow ein zerlumpter alter Mann mit der Erklärung, daß er der Erbe eines Vermögens von 70 Millionen Rubel (140 Millionen Mark) sei. Man sah sich seine Dokumente an und überzeugte sich von der Richtigkeit seiner Angaben. Gregory Anusiam, so heißt der Glückliche, lebt seit seiner Kindheit in Charkow und ist 62 Jahre alt. Er hatte eine kleine Stellung als Verkäufer in einer korporativen Genossenschaft inne und war vor kurzem seines Alters wegen abgebaut worden. Er mußte er mit seiner Frau, seiner Mutter und drei Kindern hungern. Jetzt erhielt er aus Konstantinopel die Mitteilung, daß er über Nacht ein reicher Mann geworden war. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Onkel seines Vaters feinerzeit nach Indien ausgewandert war. Dort hatte er glückliche Geschäfte gemacht und sich das ungeheure Vermögen von 7 Millionen Pfund Sterling, sowie zwölf Häuser in Kalkutta erworben. Als nun der achtzigjährige Joseph Anusiam in Kalkutta gestorben war, öffnete man sein Testament, in dem es hieß, daß das ganze Geld und andere Vermögensobjekte dem „rechtmäßigen Erben“ der gefunden werden müßte, vermachte sei. Man suchte den Erben zuerst in Konstantinopel, wo die Familie Anusiam einige Verwandte hatte. Sie waren jedoch verstorben, und nur durch einen Zufall gelang es, auf die Spur des einzigen rechtmäßigen Erben zu kommen. Nun wird der alte Mann, der bisher in einem Vorort von Charkow in einem Kellerloch hauste, in ein prunkhaftes Palais in Kalkutta einzuziehen.

Die Millionenerbschaft eines Abgebauten.
Vor einigen Tagen erschien in der Redaktion einer Zeitung in Charkow ein zerlumpter alter Mann mit der Erklärung, daß er der Erbe eines Vermögens von 70 Millionen Rubel (140 Millionen Mark) sei. Man sah sich seine Dokumente an und überzeugte sich von der Richtigkeit seiner Angaben. Gregory Anusiam, so heißt der Glückliche, lebt seit seiner Kindheit in Charkow und ist 62 Jahre alt. Er hatte eine kleine Stellung als Verkäufer in einer korporativen Genossenschaft inne und war vor kurzem seines Alters wegen abgebaut worden. Er mußte er mit seiner Frau, seiner Mutter und drei Kindern hungern. Jetzt erhielt er aus Konstantinopel die Mitteilung, daß er über Nacht ein reicher Mann geworden war. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Onkel seines Vaters feinerzeit nach Indien ausgewandert war. Dort hatte er glückliche Geschäfte gemacht und sich das ungeheure Vermögen von 7 Millionen Pfund Sterling, sowie zwölf Häuser in Kalkutta erworben. Als nun der achtzigjährige Joseph Anusiam in Kalkutta gestorben war, öffnete man sein Testament, in dem es hieß, daß das ganze Geld und andere Vermögensobjekte dem „rechtmäßigen Erben“ der gefunden werden müßte, vermachte sei. Man suchte den Erben zuerst in Konstantinopel, wo die Familie Anusiam einige Verwandte hatte. Sie waren jedoch verstorben, und nur durch einen Zufall gelang es, auf die Spur des einzigen rechtmäßigen Erben zu kommen. Nun wird der alte Mann, der bisher in einem Vorort von Charkow in einem Kellerloch hauste, in ein prunkhaftes Palais in Kalkutta einzuziehen.

Die Millionenerbschaft eines Abgebauten.
Vor einigen Tagen erschien in der Redaktion einer Zeitung in Charkow ein zerlumpter alter Mann mit der Erklärung, daß er der Erbe eines Vermögens von 70 Millionen Rubel (140 Millionen Mark) sei. Man sah sich seine Dokumente an und überzeugte sich von der Richtigkeit seiner Angaben. Gregory Anusiam, so heißt der Glückliche, lebt seit seiner Kindheit in Charkow und ist 62 Jahre alt. Er hatte eine kleine Stellung als Verkäufer in einer korporativen Genossenschaft inne und war vor kurzem seines Alters wegen abgebaut worden. Er mußte er mit seiner Frau, seiner Mutter und drei Kindern hungern. Jetzt erhielt er aus Konstantinopel die Mitteilung, daß er über Nacht ein reicher Mann geworden war. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Onkel seines Vaters feinerzeit nach Indien ausgewandert war. Dort hatte er glückliche Geschäfte gemacht und sich das ungeheure Vermögen von 7 Millionen Pfund Sterling, sowie zwölf Häuser in Kalkutta erworben. Als nun der achtzigjährige Joseph Anusiam in Kalkutta gestorben war, öffnete man sein Testament, in dem es hieß, daß das ganze Geld und andere Vermögensobjekte dem „rechtmäßigen Erben“ der gefunden werden müßte, vermachte sei. Man suchte den Erben zuerst in Konstantinopel, wo die Familie Anusiam einige Verwandte hatte. Sie waren jedoch verstorben, und nur durch einen Zufall gelang es, auf die Spur des einzigen rechtmäßigen Erben zu kommen. Nun wird der alte Mann, der bisher in einem Vorort von Charkow in einem Kellerloch hauste, in ein prunkhaftes Palais in Kalkutta einzuziehen.

Die Millionenerbschaft eines Abgebauten.
Vor einigen Tagen erschien in der Redaktion einer Zeitung in Charkow ein zerlumpter alter Mann mit der Erklärung, daß er der Erbe eines Vermögens von 70 Millionen Rubel (140 Millionen Mark) sei. Man sah sich seine Dokumente an und überzeugte sich von der Richtigkeit seiner Angaben. Gregory Anusiam, so heißt der Glückliche, lebt seit seiner Kindheit in Charkow und ist 62 Jahre alt. Er hatte eine kleine Stellung als Verkäufer in einer korporativen Genossenschaft inne und war vor kurzem seines Alters wegen abgebaut worden. Er mußte er mit seiner Frau, seiner Mutter und drei Kindern hungern. Jetzt erhielt er aus Konstantinopel die Mitteilung, daß er über Nacht ein reicher Mann geworden war. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Onkel seines Vaters feinerzeit nach Indien ausgewandert war. Dort hatte er glückliche Geschäfte gemacht und sich das ungeheure Vermögen von 7 Millionen Pfund Sterling, sowie zwölf Häuser in Kalkutta erworben. Als nun der achtzigjährige Joseph Anusiam in Kalkutta gestorben war, öffnete man sein Testament, in dem es hieß, daß das ganze Geld und andere Vermögensobjekte dem „rechtmäßigen Erben“ der gefunden werden müßte, vermachte sei. Man suchte den Erben zuerst in Konstantinopel, wo die Familie Anusiam einige Verwandte hatte. Sie waren jedoch verstorben, und nur durch einen Zufall gelang es, auf die Spur des einzigen rechtmäßigen Erben zu kommen. Nun wird der alte Mann, der bisher in einem Vorort von Charkow in einem Kellerloch hauste, in ein prunkhaftes Palais in Kalkutta einzuziehen.

Die Millionenerbschaft eines Abgebauten.
Vor einigen Tagen erschien in der Redaktion einer Zeitung in Charkow ein zerlumpter alter Mann mit der Erklärung, daß er der Erbe eines Vermögens von 70 Millionen Rubel (140 Millionen Mark) sei. Man sah sich seine Dokumente an und überzeugte sich von der Richtigkeit seiner Angaben. Gregory Anusiam, so heißt der Glückliche, lebt seit seiner Kindheit in Charkow und ist 62 Jahre alt. Er hatte eine kleine Stellung als Verkäufer in einer korporativen Genossenschaft inne und war vor kurzem seines Alters wegen abgebaut worden. Er mußte er mit seiner Frau, seiner Mutter und drei Kindern hungern. Jetzt erhielt er aus Konstantinopel die Mitteilung, daß er über Nacht ein reicher Mann geworden war. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Onkel seines Vaters feinerzeit nach Indien ausgewandert war. Dort hatte er glückliche Geschäfte gemacht und sich das ungeheure Vermögen von 7 Millionen Pfund Sterling, sowie zwölf Häuser in Kalkutta erworben. Als nun der achtzigjährige Joseph Anusiam in Kalkutta gestorben war, öffnete man sein Testament, in dem es hieß, daß das ganze Geld und andere Vermögensobjekte dem „rechtmäßigen Erben“ der gefunden werden müßte, vermachte sei. Man suchte den Erben zuerst in Konstantinopel, wo die Familie Anusiam einige Verwandte hatte. Sie waren jedoch verstorben, und nur durch einen Zufall gelang es, auf die Spur des einzigen rechtmäßigen Erben zu kommen. Nun wird der alte Mann, der bisher in einem Vorort von Charkow in einem Kellerloch hauste, in ein prunkhaftes Palais in Kalkutta einzuziehen.

Die Millionenerbschaft eines Abgebauten.
Vor einigen Tagen erschien in der Redaktion einer Zeitung in Charkow ein zerlumpter alter Mann mit der Erklärung, daß er der Erbe eines Vermögens von 70 Millionen Rubel (140 Millionen Mark) sei. Man sah sich seine Dokumente an und überzeugte sich von der Richtigkeit seiner Angaben. Gregory Anusiam, so heißt der Glückliche, lebt seit seiner Kindheit in Charkow und ist 62 Jahre alt. Er hatte eine kleine Stellung als Verkäufer in einer korporativen Genossenschaft inne und war vor kurzem seines Alters wegen abgebaut worden. Er mußte er mit seiner Frau, seiner Mutter und drei Kindern hungern. Jetzt erhielt er aus Konstantinopel die Mitteilung, daß er über Nacht ein reicher Mann geworden war. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Onkel seines Vaters feinerzeit nach Indien ausgewandert war. Dort hatte er glückliche Geschäfte gemacht und sich das ungeheure Vermögen von 7 Millionen Pfund Sterling, sowie zwölf Häuser in Kalkutta erworben. Als nun der achtzigjährige Joseph Anusiam in Kalkutta gestorben war, öffnete man sein Testament, in dem es hieß, daß das ganze Geld und andere Vermögensobjekte dem „rechtmäßigen Erben“ der gefunden werden müßte, vermachte sei. Man suchte den Erben zuerst in Konstantinopel, wo die Familie Anusiam einige Verwandte hatte. Sie waren jedoch verstorben, und nur durch einen Zufall gelang es, auf die Spur des einzigen rechtmäßigen Erben zu kommen. Nun wird der alte Mann, der bisher in einem Vorort von Charkow in einem Kellerloch hauste, in ein prunkhaftes Palais in Kalkutta einzuziehen.

Die Millionenerbschaft eines Abgebauten.
Vor einigen Tagen erschien in der Redaktion einer Zeitung in Charkow ein zerlumpter alter Mann mit der Erklärung, daß er der Erbe eines Vermögens von 70 Millionen Rubel (140 Millionen Mark) sei. Man sah sich seine Dokumente an und überzeugte sich von der Richtigkeit seiner Angaben. Gregory Anusiam, so heißt der Glückliche, lebt seit seiner Kindheit in Charkow und ist 62 Jahre alt. Er hatte eine kleine Stellung als Verkäufer in einer korporativen Genossenschaft inne und war vor kurzem seines Alters wegen abgebaut worden. Er mußte er mit seiner Frau, seiner Mutter und drei Kindern hungern. Jetzt erhielt er aus Konstantinopel die Mitteilung, daß er über Nacht ein reicher Mann geworden war. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Onkel seines Vaters feinerzeit nach Indien ausgewandert war. Dort hatte er glückliche Geschäfte gemacht und sich das ungeheure Vermögen von 7 Millionen Pfund Sterling, sowie zwölf Häuser in Kalkutta erworben. Als nun der achtzigjährige Joseph Anusiam in Kalkutta gestorben war, öffnete man sein Testament, in dem es hieß, daß das ganze Geld und andere Vermögensobjekte dem „rechtmäßigen Erben“ der gefunden werden müßte, vermachte sei. Man suchte den Erben zuerst in Konstantinopel, wo die Familie Anusiam einige Verwandte hatte. Sie waren jedoch verstorben, und nur durch einen Zufall gelang es, auf die Spur des einzigen rechtmäßigen Erben zu kommen. Nun wird der alte Mann, der bisher in einem Vorort von Charkow in einem Kellerloch hauste, in ein prunkhaftes Palais in Kalkutta einzuziehen.

Die Regelung der Verdrängungs- und Liquidationsschäden.

Die durch den unglücklichen Kriegsausgang aus ihrem Wirkungsbereich verdrängten Grenz- und Auslandsdeutschen, die meistens Hab und Gut verloren haben, warten nun schon seit sieben Jahren auf eine gerechte Regelung ihrer Schadenersatzansprüche. Die ursprünglich ins Auge gefasste Entschädigungsregelung hätte im großen und ganzen als einigermassen befriedigend angesehen werden können; aber die Inflationszeit warf die gedachte Regelung über den Haufen. Es folgte ein Rückwert, das nur den alleräußersten Anforderungen der mittellosen Verdrängten abhelfen konnte, das erstrebte Ziel, die Eingliederung in das erwerbstätige Volksleben, vermochte es nicht zu fördern. Schließlich kam noch eine sogenannte Nachentschädigung, die nur als Zwischenaktion aufgefaßt werden konnte. Die Tatsache, daß die Verdrängten nicht nur die Schäden aus dem verlorenen Kriege auf sich nehmen mußten, wie sie die Allgemeinheit der Inlandsdeutschen zu tragen hatte, sondern darüber hinaus auch als erste Opfer Reparationen an den Feind zahlen mußten in Form des Verlustes ihres Besitzes, ist inzwischen so allgemein bekannt geworden, daß die zuständigen Stellen sich nicht mehr der Einsicht verschließen können, daß alle bisherigen Aufwendungen den beabsichtigten Zweck nicht erreichen. In diesen Kreisen wird daher jetzt die Frage eifrig erörtert, wie durch eine endgültige Regelung der Entschädigungsfrage ein befriedigender Abschluß dieser Angelegenheit herbeigeführt werden kann.

In diesen Tagen hat in Berlin der Bundesvorstand des Hilfsbundes der Elsaß-Lothringer im Reich getagt. Der Vorsitzende der Karlsruher Ortsgruppe des Hilfsbundes, Rothmaier, der im vorigen Jahre in den Bundesvorstand gewählt wurde, hat an diesen Beratungen teilgenommen und hat in einer Versammlung der Karlsruher Ortsgruppe eingehend über die Sitzung des Bundesvorstandes Bericht erstattet. Die dem Bericht entnommenen wir nachstehende, die Allgemeinheit interessierende Feststellungen:

Die Reichsregierung ist bereit, eine weitere Entschädigung zu gewähren. Ueber die Höhe sind Beschlüsse noch nicht gefaßt, doch hat die Regierung bereits erklärt, daß auf der Grundlage der Forderungen einer vollen Entschädigung die Verhandlungen nicht möglich sein werden. Dennoch hat der Bundesvorstand beschlossen, an der Forderung der 100prozentigen Entschädigung im Prinzip festzuhalten, unter einem bestimmten Entschädigungssatz aber nicht herunterzugehen. Die Angelegenheit, die vor dem kommenden Winter nicht zu einer gesetzlichen Regelung kommen dürfte, wird den vom 10.—12. September in Karlsruhe stattfindenden Bundestag des Hilfsbundes der Elsaß-Lothringer im Reich eingehend beschäftigen.

Die Aufstellung des Reichsentschädigungsamtes.

Das Reichsentschädigungsamt hat über die Art der Schadensfälle, ihre Höhe und den für die endgültige Entschädigung aufzubringenden Betrag eine Statistik aufgestellt auf der Grundlage einer 100prozentigen Entschädigung.

Insgesamt liegen 320 000 Schadensfälle vor.

ohne die Fälle, die beim Reichsausgleichsamt anhängigen Anträge wegen Entschädigung von Wertpapierverlusten.

Danach beziffern sich

die Auslandsschäden, einschl. der Schäden der im Auslande geschädigten Inlandsdeutschen auf 103 000 Fälle, die der Grenzlanddeutschen (Ost- und Westpreußen, Polen, Dänemark usw.) auf 47 000, der Elsaß-Lothringer, einschl. Eupen und Malmédy, auf 51 000, der Kolonialdeutschen auf 18 000.

Deutsche Jugendbewegung.

Viele von jenen, die den Aufstieg Deutschlands und jetzt den Niedergang miterlebt haben, glauben an eine Möglichkeit des Wiederaufstiegs erst in der nächsten, jetzt heranwachsenden Generation. Und doch hören gerade diese Leute das Wort Jugendbewegung oftmals nicht gern, weil sie in Unkenntnis es nur mit der Vorstellung schrankenlosen Schwärmsiebens und politischer Beeinflussung verbinden. In Wirklichkeit aber schließt heute die Jugendbewegung, die aus der Jugend selbst hervorgegangen ist, nicht die von den Erwachsenen in sie hineingetragene, in ihrer Gesamtheit einen bestimmten Zukunftswillen in sich, dem bei aller Verschiedenheit im einzelnen doch eine gemeinsame Kraft innewohnt, wie sie in keiner Parteiung und Bewegung der Erwachsenen in gleicher Stärke zu finden ist. Wer die heutige Jugendbewegung als Ganzes erfassen will, muß sie in allen ihren Teilbewegungen und Zersplitterungen kennen lernen, in allen ihren Bindungen und Beziehungen zum politischen, kulturellen und seelischen Leben des Volkes und Staates; also von rechts bis links, von den „Nationalen“ bis zu den Kommunisten, von den Christlichen bis zu den Freigeistern. Er muß berufene Vertreter und Führer der großen Gruppen hören.

Eine solche notwendige zusammenfassende Darstellung fehlt bisher ganz im deutschen Schrifttum. Sie liegt nunmehr unter dem Titel „Deutsche Jugendbewegung“ vor im neuesten Sonderheft der „Siddischen Monatshefte“ (München).

Der Inhalt bietet einen vollständigen Einblick in die Gesamtorganisation wie in die geistigen und seelischen Strömungen. Weil es lauter Selbstzeugnisse sind, ist der Eindruck überaus reichhaltig und tief. Nur der Rahmen kann hier angedeutet werden. Die grundlegenden, die große Entwicklung bezeichnende Einleitung gibt Ernst Kemmer, unter besonderer Berücksichtigung der nationalen Bewegung. Pater

Darvon entfallen 16 000 auf Liquidations- und 298 000 auf Verdrängungsschäden. Die Höhe des nach der heutigen Gesetzgebung zu erhebenden Schadens, in der Hauptsache Sachschadens, beziffert sich bei den Liquidationsschädigten auf rund 6 Milliarden, bei den Wertpapierverlusten auf 1,2 und bei den Verdrängungsschäden auf etwas über 3 Milliarden, zusammen fast 11 Milliarden R.-M.

Darin sind nicht einbezogen die Auslandsschäden in den Vereinigten Staaten von Amerika, Südafrika und Japan, weil man hofft, mit diesen Ländern zu einer gütlichen Regelung zu kommen, ferner nicht die Schäden an deutschen Seehandelschiffen.

Nach der Höhe der einzelnen Schadensfälle ergibt sich folgendes Bild:

Schäden bis zu 2000 Mk. rund 200 000, bis zu 10 000 Mk. 62 000, bis zu 30 000 Mk. 28 000, bis zu 100 000 Mk. 16 000, bis zu 200 000 Mk. 4000, über 200 000 Mk. 3000 Fälle.

Von den rund 11 Milliarden Mark kommen in Abzug die bisher schon bezahlten Schäden in Höhe von rund einer Milliarde sowie die Zuwendungen an die Schwerindustrie im Betrage von 1,37 Milliarden, zusammen 2,37 Milliarden, so daß

nach Ansicht des Reichsentschädigungsamtes noch 8,33 Milliarden Mark unentschädigt seien.

Das Entschädigungsamt sieht auf dem Standpunkt, daß das Reich gar nicht in der Lage sei, in den nächsten 20—30 Jahren mehr als 200 Millionen jährlich zu bezahlen. Danach würden die Zahlungen über 50 Jahre zu leisten sein. — Diese 8,33 Milliarden verringern sich weiter um die Wertpapierverluste (1,2 Milliarden) und ferner um den bisher unbekanntem Betrag der liquidierten Forderungen.

Die Aufstellung der Entschädigungs-kommission.

Die Entschädigungskommission hat ihrerseits ebenfalls eine Statistik nach denselben Gruppen aufgestellt. Danach würden unter der Annahme, daß die Geschädigten der Gruppe bis 2000 Mk. wie die Regierung meint, als Volksschädigte ausfallen würden — eine Annahme, der jedoch vom Standpunkt der Geschädigten aus keineswegs zugestimmt werden kann — noch folgende Beträge zu entschädigen sein:

In der Gruppe bis zu 10 000 Mk. 62 000 Fälle bei Annahme eines durchschnittlichen Schadensfalles in Höhe von 6000 Mk. 225 Millionen, bis 30 000 Mk. bei 28 000 Fällen zu je 20 000 Mark durchschnittlich 450 Millionen, bis 100 000 Mark bei 16 000 Fällen mit durchschnittlich 65 000 Mk. 901 Millionen, bis 200 000 Mk. bei 4000 Fällen mit durchschnittlich 150 000 Mk. 550 Millionen und über 200 000 Mk. bei rund 3000 Fällen mit durchschnittlich 200 000 Mk. berechnet 590 Millionen. Das ergibt zusammen einen Bedarf von 2,77 Milliarden Mk. Würde nicht eine 100prozentige, sondern eine 75prozentige Entschädigung zugrundegelegt, so würde das ein

Bedarf von 2,35 Milliarden

ergeben. Die Kommission sieht jedoch auf dem Standpunkt, daß die Geschädigten bis 2000 Mk. durch die Nachentschädigung nicht als abgegolten angesehen werden können, weil der zugrundegelegte Anschaffungswert nicht in Frage kommen dürfte, sondern der Friedenswert, weil die bisherigen Entschädigungen in kleinen Raten gezahlt wurden und daher wirtschaftlich zweckmäßig nicht zu verwenden waren und weil der Verschleuderungserlös, der in der Regel für den Lebensunterhalt benötigt wurde, in Abzug gebracht wurde. Es müßte verlangt werden, daß ein Verschleuderungserlös mindestens bis

zur Höhe von 500 Mk. nicht angerechnet werde, eine Regelung, die dann aber auch für alle Geschädigtengruppen gelten müßte. Das würde einen Mehrbedarf von rund 75 Millionen ausmachen. Außerdem werden bei Verlust des ganzen Hausrats und unsicherer Wirtschaftslage Härtebewilligungen gegeben und für den Verlust der Grundlage des Erwerbs wieder eine Entschädigung angefordert werden, wie das im früheren Gesetz der Fall war.

Die Entschädigungskommission verlangt für den Verlust der Erwerbsgrundlage bei den Gewerbetreibenden und den freien Berufen das Dreifache des Einkommens des Jahres 1913, aber nicht über 10 000 Mk. im einzelnen Falle. Das würde einen weiteren Bedarf von 250 Millionen ergeben, so daß sich der

Gesamtsbedarf bei 100prozentiger Entschädigung auf 3,4 Milliarden

stellen würde.

In der Frage der Entschädigung der Großgeschädigten (über 200 000 Mk.) ist die Kommission nicht zu einem einheitlichen Standpunkt gekommen, auch der Bundesvorstand nicht, weil man hier auf unbedingt Widerstand des Reiches gegen Vollentschädigung stoßen würde. Sie hat vielmehr drei Vorschläge ausgearbeitet, monach die Geschädigten bis zu 200 000 Mk. genau zu entschädigen werden sollen wie die anderen Gruppen, die Schadensfälle von 200 000 bis 500 000 Mk. mit 10 Prozent, über 500 000 Mark mit 5 Prozent vergütet werden sollen.

Ein anderer Vorschlag geht dahin, alle Schäden von 200 000 Mk. bis 500 000 Mk. als Schäden in Höhe von 200 000 Mk. zu betrachten, die höheren Schäden als solche von 300 000 Mk. und dann volle Entschädigung zu verlangen.

Sinsichtlich der Wertpapiere war die Kommission der Ansicht, daß es erträglich sei, das zukünftige Entschädigungsgefes mit dieser Frage nicht zu belasten, vielmehr diese einer besonderen gesetzlichen Regelung vorzubehalten wegen der Verschiedenartigkeit der Wertpapiere und der Parallele mit den Verlusten der übrigen Inlandsdeutschen. Der Bundesvorstand hat sich aber auf keinen dieser Vorschläge festgelegt, sondern wünscht

zunächst einmal eine Regelung der Schäden bis 200 000 Mark

und die Entschädigung der höheren Geschädigten einem besonderen Vorschlag vorzubehalten.

Was die Auszahlungsweise anlangt, so sei es ausgeschlossen, daß das Reich diese 3,4 Milliarden auf einmal bezahle. Dagegen würden bei einer Aufwendung des Reiches von jährlich mindestens 200 Millionen und 4prozentiger Verzinsung die Schäden in 18 Jahren mit einem Gesamtaufwand von rund 3,7 Milliarden abgegolten werden können. Die Kommission ist aber der Ansicht, daß die zwei ersten Jahresraten wesentlich erhöht werden müßten, damit wenigstens die Schäden bis zu 10 000 Mk. sofort erledigt werden können und den Kleingeschädigten bis zu 3000 Mk. alsbald die 500 Mk. für den Verschleuderungserlös-Abzug ausbezahlt und den Gewerbetreibenden und freien Berufen die Entschädigung für Ertragsverlust alsbald ausbezahlt werden könne, da diese Beträge nicht auf Ratenzahlungen verteilt werden dürfen. Unter die übrigen Geschädigten würden dann

jährlich 200 Millionen

zu verteilen sein, etwa in der Weise, daß jeder Geschädigte ein Entschädigungsbauch erhält, in dem sein zu erhebender Schaden aufgeführt ist und auf das von den Steuerbehörden die entsprechenden Auszahlungen zu leisten wären. Das würde auch den Gewerbetreibenden vielleicht ein Mittel an die Hand geben, Kredite zu erhalten. Mit dieser Regelung würde jedoch den Kleingeschädigten und den anderen Gewerbetreibenden nicht geholfen sein; diesen wären vielmehr Darlehen aus ihre zukünftigen Ratenzahlungen zu gewähren. Den Vorschlag, für den ganzen Entschädigungsbetrag verzinsliche Schuldurkunden des Reiches auszustellen, hielt die Kommission nicht für gangbar. Der Bundesvorstand hat die Vorschläge der Entschädigungs-Kommission als brauchbare

Grundlage angesehen. Eine Staffelung der Entschädigung wurde abgelehnt.

Alle diese Fragen sollen auf der im September ds. Js. in Karlsruhe stattfindenden Bundestagung eingehend beraten und vorher verhandelt werden, ein gleichmäßiges Vorgehen mit den übrigen geschädigten Verbänden zu erzielen.

Militärdiktatur auch in Portugal.

Es ist bemerkenswert, wie die Zahl der Diktaturen in Europa sich vermehrt. Nach dem Italiener Mussolini, dem Spanier Primo de Rivera, dem Griechen Pangalos und dem Polen Pilsudski hat jetzt auch der Portugiesische Gomez da Costa eine militärische Diktatur aufgerichtet. Man verfolgt die Ereignisse in Portugal, namentlich von Madrid aus, mit dem größten Interesse. Denn man ist der Überzeugung, daß die Militärrevolution, die in Portugal zum Erfolge geführt hat, ganz anders zu bewerten ist, als die bisher wiederholten Putschs. Es handelt sich offenbar um eine Auflehnung gegen das ganze Land unter militärischer Führung gegen politische Korruption und völligem Verfall des Parlamentes. Hinter der Herrschaft, die General Gomez da Costa aufgerichtet hat, steht ansehnlich eine stark geordnete militärische Organisation, die in den vier Städten Braga, Viseu, Santarem und Coora ihre Hauptstäfte hat. Mit Hilfe dieser Organisation war alles aufs Beste vorbereitet. Die militärischen Befehlshaber hatten Order, die Verfalls-Verbindungen für revolutionäre Zwecke offen zu halten, sie aber der Regierung zu sperren, falls von dieser Seite Widerstand erfolgen sollte. Die Durchführung dieser Anordnungen verschaffte der Revolution einen ebenso durchschlagenden wie unblutigen Erfolg. Ein Anschlag für nationale Rettung hat im Namen des Heeres in Viseu ein Manifest erlassen, in dem den Politikern und dem Parlament Fehde angefaßt wird. Auf dem Programm des Manifestes stehen zehn Punkte, darunter die Aufrechterhaltung der Republik, die Durchführung strengster Sparmaßnahme, die Säuberung des öffentlichen Dienstes und eine durchgreifende Verwaltungsreform.

Auch heute noch

können Sie das „Karlsruher Tagblatt“ bei der Post bestellen, ohne daß eine Verzögerung in der Zustellung eintritt und ohne zur Zahlung der 20 Pf. Nachgebühr verpflichtet zu sein.

Neu hinzutretende Bezahler brauchen den anhängenden Bestellschein nur ausgefüllt dem Postboten abzugeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu werfen.

Bestellschein.

An das Postamt

Ich bestelle hiermit das wöchentlich 7 mal erscheinende „Karlsruher Tagblatt“ mit 8 Wochenbeiträgen zum monatlichen Bezugspreis v. 2,50 Mk. auschl. Postaufschlaggeb. Der Betrag ist durch den Boten zu erheben.

Name:

Ort:

Straße u. Nr.:

Hoffmann S. J. zeigt den Durchbruch des Jugendgedankens auf der katholischen Seite, Leopold Cordier die Entwicklung im Protestantismus. Einzelbetrachtungen befassen sich innerhalb dieser großen Lager näher mit der Duktatorbewegung und mit der Gliderung der evangelischen Jugendbewegung. Zu den stärker politisch bestimmten Gruppen leitet über der Bericht von Curt Postenack über den Jungsozialismus und die Jugendbewegung. Mehrere Abhandlungen sind dann dem Jungsozialismus und der sozialistischen Jugendbewegung und ihrem Verhältnis zu Staat und Nation gewidmet, sowie der Arbeit Jugend-Internationale.

Aus kommunistischer Feder liegt ein sehr lehrreicher, umfassender Aufsatz über Organisation, Entstehung und Ziele der kommunistischen Jugendbewegung vor. Das Werk ist reich an Gedanken und Tatsachen, an dem auch diejenigen nicht vorübergehen können, die den Satz bezweifeln sollten: „Wem die Jugend gehört, dem gehört die Zukunft.“

Zahlen und Tatsachen.

Die Septembertagung des Völkerverbundes, für die der deutsche Eintritt noch immer auf der Tagesordnung steht, kommt näher. Von jenen Voraussetzungen Locarno und den praktischen Nebenanwendungen völkerverbündlichen Geistes, wie sie sich in der Verminderung der Besatzungsstärke äußern sollten, ist es still geworden. Noch immer stehen rund 80 000 Mann fremder Besatzungstruppen im Rheinland! Wenn auch die Franzosen ihre Stärken um ein Geringes herabgesetzt haben, die Belgier haben sie dafür erhöht. Zu diesen 80 000 Mann fremder Besatzungstruppen im Rheinland! Wenn auch die Franzosen ihre Stärken um ein Geringes herabgesetzt haben, die Belgier haben sie dafür erhöht. Zu diesen 80 000 Mann fremder Besatzungstruppen im Rheinland! Wenn auch die Franzosen ihre Stärken um ein Geringes herabgesetzt haben, die Belgier haben sie dafür erhöht. Zu diesen 80 000 Mann fremder Besatzungstruppen im Rheinland!

und dritten Zone auf das Maß der früher in diesen Gebieten vorhanden gemessenen deutschen Garnisonen (das heißt auf etwa 50 000 Köpfe) herabzusetzen?

Locarno und Genf sind ferne... Noch angaullicher wird das Bild der Tatsachen, die zu dem oft prophetischen „friedlichen Entgegenkommen“ der Bestmächte in grellem Widerspruch stehen, wenn man sich die nüchternen Zahlen veranschaulicht, die der Bericht des Generalagenten des Dawesplanes enthält. Nach ihm wurden von Deutschland insgesamt 1 1/2 Milliarden Goldmark in der Zeit vom 1. September 1924 bis 31. März 1926 gezahlt. Rund eine Viertelmilliarde, also ein Sechstel, aber geht davon für Reparationszwecke, Reparations-Kommission, Militärkontrollkommission und Rheinlandkommission ab.

Die Zahlen sind beredter als der Mund der europäischen Staatsmänner. Sie offenbaren, wie fern Locarno und Genf sind.

Immer noch Neuland in den Vereinigten Staaten.

Amerika ist mit seinen Midallstaaten noch immer nicht am Ende. Noch zwei Jahre, und es wird im Herzen der Vereinigten Staaten, genauer im Westteil des Staates Colorado, ein Baden erschlossen werden, so groß wie Frankreich, mit Kostenverhältnissen, die als großer Gesichtspunkt werden als die von Pennsylvania und Westvirginien zusammengekommen, mit Deschneidervorkommen, die, wenn einmal die Gewinnung von Del aus dem Schiefer wirtschaftlich rationell gemacht worden ist, den Bedarf der Vereinigten Staaten auf Jahrhunderte decken kann, mit sonstigen Del- und Erdgasvorkommen, die kaum schon unterucht worden sind. Außer Kohle- und Delvorkommen schließt dieser Bezirk über zehn Millionen Kubikfuß beßer Waldbestände, große Marmor- und Erz-

lager, Millionen von Kilowatt ungenützter Wasserkraft und fruchtbarer Bänderen für Acker- und Fruchtbauein, die beide an ihrer Höchsterhaltung durch die Unzulänglichkeit des Landes verhindert sind.

Dieser reiche weite Garten Eden ist bis jetzt so vollkommen von Schneegebirgen eingeschlossen, daß sowohl die Ueberlandstrassen der ersten, mehrwärts gehenden Ansiedler mit ihren Planwagen wie auch die später gebauten Eisenbahnen ihm wegen der vorgelagerten Gebirgswände der Continental Divide im nördlichen oder südlichen Bogen umgeben mußten. Arbeiten an einer Bahn, die über das Gebirge in das Tal führen sollte, mußten wegen der unwiderstehlichen technischen Schwierigkeiten, die sich den Arbeiten entgegenstellten, aufgegeben werden. Schließlich wurde im Jahre 1923 mit dem Bau eines Tunnelns begonnen, des zweitlängsten der Welt, der in Länge von sechs englischen Meilen unter den Bergen her in dieses Tal führen soll und mit besten Fertigstellung für 1927 gerettet wird. Dieser, der sogenannte Moffat-Tunnel, nimmt seinen Anfang etwa 50 Meilen westlich von Denver, der Hauptstadt von Colorado, in einer Höhe von 9190 Fuß über dem Meeresspiegel, erreicht mit seinem höchsten Punkt die Erhebung von 9222 Fuß und verläßt ihn zu durchbohrenden Berg am Westende in Höhe von 9100 Fuß. Parallel mit dem für die Schienenstränge, Rohrleitungen, elektrischen, Telefon- und Telegraphenleitungen bestimmten Haupttunnel wird im Abstand von etwa 20 Metern ein weiterer, kleinerer Tunnel durchgetrieben, der zur Ableitung von Wassermengen aus dem Becken nach Osten hin bestimmt ist, wo weite Ebenen der Bewässerung harren. Für Automobile, denen der Zuweg in dieses Tal durch den Schnee auf den Bergen für mehr als die Hälfte des Jahres gesperrt ist, werden besondere stache Eisenbahnwagen für den Transport durch den Tunnel gebaut werden, so daß die große Ost-Westroute vom Atlantik zum Pazifik auch über dieses Tal durch das ganze Jahr hindurch möglich sein wird.